

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. zusätzlich Beleggeld. Einzelnummern 10 Rpf. Die Postabnahme und die Besondere Geschäftsstelle, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Betriebsstörungen behält sich die Redaktion das Recht vor, den Druck zu verschieben. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Raumzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3-spaltige Reklameweile im letzten Teile 1 RM. Nachreichungsbefehl 20 Reichspfennige. Vorgesetzte und Platzverwalter berücksichtigen. Anzeigen für die Wichtigkeit der Sache eingetragene werden nach dem Inhalt der Anzeigen durch den Verleger übernommen. Jeder Reklamationsanspruch ist durch den Auftraggeber zu belegen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen. Jeder Reklamationsanspruch ist durch den Auftraggeber zu belegen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 253 — 92. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Sonnabend, den 28. Oktober 1933

## Der Appell.

Genfer Methode — Weltbestimmung! — Ein Appell an die Ehre.

Dazu haben wir nur eines zu erklären: Wir machen solche Methoden nicht mit! Hitler.

In den vierzehn Tagen, die seit dem Entschluß der Reichsregierung, die Genfer Methoden „nicht mehr mitzumachen“, nunmehr schon verfloßen sind, bernagelten sich die darob so aufgeregten „Hinterbliebenen“ in Genf doch immerhin so weit, daß sie die Rückkehr zu der dort bisher so beliebten Diplomatie vollzogen. Und diese Diplomatie hieß und heißt: Abwarten, — wenn man dafür das deutsche und deutlichere Wort: Nichtstun vermeiden will! Schneller als erwartet zeigte es sich, daß Deutschlands Scheiden aus der — man verzeihe das harte, weil nicht zutreffende Wort! — Abrüstungskonferenz doch ein höchen mehr war als nur ein „störender Zwischenfall“. Italienische Andeutungen darüber, daß nach dem Genfer Zusammenbruch doch nun der Viererpakt in Funktion treten sollte, verstummen unter der unzweideutigen französischen Ablehnung ebenso schnell wie der nicht minder unzweideutig geäußerte Wunsch Frankreichs selbst, man solle doch so tun, als ob gar nichts passiert sei, und in Genf den Hauptauschuß der Konferenz ruhig weiter — man verzeihe zum zweitenmal ein hartes Wort! — „arbeiten“ lassen. Da machten nun aber wiederum England und namentlich Italien nicht mit, denn als man nun schon einmal die Politik in den Verhandlungsraum hineingelassen oder vielmehr heringeholt hatte, um mit ihrer Hilfe den deutschen Rechtsforderungen entgegenzutreten, ließ sie sich doch nicht so ohne weiteres wieder hinauswerfen, sondern machte ihre Anwesenheit eindringlich geltend, und verlangte von den hochverehrten Anwesenden, die Dinge endlich doch so zu sehen, wie sie sind, und nicht, wie gewisse Kreise sie sich wünschen! Ein recht primitives Wünschen wäre es, ohne Deutschlands Anwesenheit einen neuen Abrüstungsentwurf anzufertigen, anzunehmen und ihn der Regierung Hitler zum Herunterschlucken präsentieren zu wollen. Eine solche Methode mitzumachen, konnte man sich selbst in Genf nicht mehr entschließen. „Aber wie lange soll die Diskriminierung unseres Volkes noch dauern?“

„Und dann kam unser Kampf für die deutsche Wirtschaft.“ Hitler.

Die französische Krise sollte man gar nicht so sehr innen „politisch“ wie innen „wirtschaftlich“ ansehen. Haushaltsausgleich, Arbeitsbeschaffung, Währungsreform, Schuldenstilgung usw. — hinter allem steht auch in Frankreich die Wirtschaftskrise. Dazu nähern wir uns dem Winter, der in solch kritischen Zeiten kaum eine wirtschaftliche Erleichterung herbeizuführen pflegt! Und so wenig es politisch gleichgültig ist, wie man Deutschland behandelt, ebenso wenig gleichgültig ist es doch, in welchem wirtschaftlichen Zustand sich dieses Land der 65 Millionen inmitten Europas befindet. Wenn es gelang, dort die Weltpest von heute, die Arbeitslosigkeit, beräuchlich einzudämmen, „so überschätzen wir das auch nicht“, wie Hitler sagte; aber mit ihm kann diese Senkung der Arbeitslosenziffer um 2,5 Millionen auch verlangen, daß „unsere Gegner sie gefälligst nicht unter schätzen!“ Und wenn Hitler daran die Frage schloß: „Was haben sie denn fertiggebracht?“, so soll man sich an eine ähnliche Frage erinnern, die aus englischem, nicht etwa aus deutschem Munde gehört worden ist, und zwar schon vor Monaten: „Warum bringen denn Macdonald, Baldwin, Henderson nicht fertig, was Hitler, Göring, Goebbels fertig bekamen?“ Und so kann man dies seltsame Fragepiel noch vervollständigen: „Warum nicht die französische Regierung, die fast dessen über rebellierende Beamte stolpert, weil diese sich ihr Gehalt nicht fürzen lassen wollen?“ Wir Deutsche finden die Antwort auf jene Fragen: Weil Hitler, der Nationalsozialismus, das ganze neue Deutschland den Kampf für die deutsche Wirtschaft aufnahm, die Hörgern, die Schwankenden, die Peinlichen mit vorwärtsrissen, sie wieder mit Mut, Vertrauen und Zuversicht erfüllten. Was haben die andern fertiggebracht? Und wirtschaftlich hochtrotieren — zu wollen! Erstreckterweise nämlich haben nun die Urheber dieser Aktion es nicht fertiggebracht, den von ihnen so heiß ersehnten Erfolg zu erzielen, was Hitler als „ein Zeichen der Bestimmung der Welt“ erklärte.

„Geben Sie Ihre Stimme für dieses Ja der Gleichberechtigung, der Ehre und des wirklichen Friedens!“ Hitler.

War es mehr als nur ein Verlegenheitsgedanke, wenn gerade in England empfohlen wurde, man solle mit weiteren Schritten in der politisierten Abrüstungsfrage warten bis der 12. November, also der Volksentscheid, in Deutschland vorbei wäre? Es kümmert uns wenig, ob bei dieser Erwägung irgendwelche „demokratische“ Unter-

## Wieder Sonne über Deutschland Dr. Goebbels sprach in Dresden.

Aus Anlaß des Besuches des Reichsministers Dr. Goebbels in Dresden hatte die Stadt festlichen Flaggenschmuck angelegt. Die Plätze für die über 30 000 Personen fassende Zeltanlage waren bereits am Vortage ausverkauft, so daß sich eine Parallelversammlung in dem 5000 Personen fassenden Zirkus Sarrasani notwendig machte. Im Zeltbau bemerkte man unter anderem den Befehlshaber des Wehrkreises IV, Generalleutnant Eist, Ministerpräsident von Kärnten und die Mitglieder der Landesregierung. Unter nicht enden wollendem Jubel erschien Reichsminister Dr. Goebbels, mit ihm unter anderem Reichsstatthalter Mutschmann und Oberbürgermeister Joerner. Nach begrüßenden Worten des Landespropagandaleiters Salzmann sprach

Reichsminister Dr. Goebbels

unter anderem folgendes: Alle großen Revolutionen, die Geschichte machten, haben sich stets auf ihr Ziel beschränkt. Die Mittel, mit denen man Revolution durchführt, richten sich immer nach der Art der Gegner. Ausschlaggebend ist der Gewinn der Macht und sie recht zu benutzen. Die Gegner des Hakenkreuzes hatten die Macht, aber nicht den Mut, sie zu behaupten. Als diese Revolution begann, brachte man ein Programm mit, an das die Führer

glaubten. Das war die Kraft, die alles hielt. Die Nationalsozialistische Revolution hat nur ein Wort: Gemeinschaft. Damit wurde die liberalistische Welt zu Boden geworfen. Alles was wir taten, geschah nach bestem Wissen und Gewissen. Denn wir suchten die Verantwortung. Verantwortung und Autorität gehören zusammen. Dr. Goebbels schilderte dann eindringlich die Lage in Deutschland zur Zeit der Machtübernahme. Viele Menschen befäßen immer noch nicht die nötige Distanz von den Dingen, um einzusehen, wie sich die Lage seit der Machtübernahme geändert hat,

daß es allenthalben besser wurde.

Um Europa vor dem Bolschewismus zu bewahren, könne man nicht mit Glacehandschuh zupacken. Der Nationalsozialismus wollte das deutsche Volk wieder zusammenführen, seine weltlichen Güter müßten erst wieder errungen werden.

Ein einheitlicher politischer Wille ist in Deutschland nicht zu entbehren.

Deshalb wurde eine zentrale politische Gewalt geschaffen. Und man habe den Eindruck, daß das Volk damit einverstanden sei. Die Freiheit der Meinung findet ihre Grenzen im Volkswohl. Eine verantwortungsbewusste Regierung kann sich auf die Dauer nicht von unfähigen Tumultisten kritisieren lassen. Zweieinviertel Millionen wurden bisher in Arbeit und Brot gebracht. Die Massenarbeit, die Arbeitslosigkeit völlig zu beseitigen, wurde in verschiedene Teile zerlegt, dergestalt,

daß im dritten Jahre das Ziel erreicht sein werde, und das vierte dazu diene, das Erreichte auszubauen und zu halten. Es solle niemand über die vielen Opfer sprechen, die jetzt vom einzelnen gefordert würden; denn jedes Opfer bringe wieder Segen.

Körgelei nütze nichts; man müsse vielmehr erkennen, daß wieder die Sonne über Deutschland aufgegangen ist.

Diesem Eindruck könne sich niemand, auch das Ausland nicht verschließen. Schon am 1. Mai reichte der Führer Frankreich die Friedenshand; aber einmal sage das Ausland, in Deutschland herrsche Anarchie, ein andermal: in Deutschland sei alles zu diszipliniert. Dabei wolle Deutschland nichts als arbeiten in Frieden und Ordnung. Deutschland ist längst abgerüstet. Man solle sich doch in Genf darüber unterhalten, wie nun die anderen Mächte einmal abrüsten. Wir unterschreiben künftig nur Dinge, die wir halten können.

Unser Ja heißt Ja, und unser Nein heißt Nein!

Ein Volk hat entweder eine Ehre oder nicht. Danach ist auch die Unterschrift unter Verträge zu bewerten. Das Ausland sage, der Führer wolle den Frieden, aber vielleicht das Volk nicht. Um zu zeigen, daß aber eben auch das deutsche Volk gerade den Frieden will, dazu sei die Volksbefragung am 12. November angeordnet worden. Das Ausland werde dann einsehen müssen, daß Volk und Regierung ein und dasselbe darstellen.

Wenn der Wille der Regierung und der des Volkes eine Einheit bilden, wird auch die Welt endlich ein Einsehen haben. Kein Unglück, das von Menschen erfunden, ist so groß, als daß es nicht von Menschen beseitigt werden könnte.

Die Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels wurden mit wiederholtem tosendem Beifall aufgenommen; spontan schloß sich der Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes an. Mit einem begeisterten ausgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, das der Landespropagandaleiter Salzmann ausbrachte, schloß die eindrucksvolle Kundgebung.



Reichsminister Dr. Joseph Goebbels, der Leiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung u. Propaganda, feiert am 29. Oktober seinen 33. Geburtstag.

strömungen mitwirkten, — aber auch schon daraus erhebt die ungeheure außenpolitische Bedeutung eines möglichen geschlossenen Ja des deutschen Volkes an jenem Tage. Und es ist wegen der sonstigen Verkennung des neuen Deutschlands in der Welt recht merkwürdig, erfüllt uns Deutsche aber gerade darum mit einem gewissen Stolz: Man ist draußen überall eigentlich schon heute vollkommen davon überzeugt, daß das ganze deutsche Volk sich mit einem Ja hinter seinen Führer stellen wird. Obwohl wir im Kampf um unsere Gleichberechtigung, unsere Ehre und einen wirklichen Frieden fast allein stehen! Obwohl man höhnisch von einer „gefährlichen Isolierung Deutschlands“ spricht und schreibt! Obwohl man draußen die düstersten Prophezeiungen von sich gibt, — oder vielmehr: gerade darum! Denn ihnen geben wir mit Wismar zu bedenken, „daß ein Appell an die Furcht in deutschen Herzen niemals ein Echo findet“, sondern nur ein Appell an unsere Ehre!

Dr. Pr.

## Denke daran am 12. November!

Der Präsident der sogenannten Abrüstungskonferenz, der Engländer Henderson, am 9. Februar 1931: „Jedermann weiß, daß wir gleich jedem Mitglied des Völkerbundes durch Geseh und Ehre zur Abrüstung verpflichtet sind. Aber dies müssen wir daran denken, daß der Vertrag, der diese feierliche Verpflichtung enthält, derselbe ist, durch den die tatsächliche Abrüstung anderer Völker verwirklicht wurde. Wir alle wissen daher, daß die gegenwärtige Lage nicht endgültig bestehen bleiben kann.“

## Deutschlands Kampf um Frieden und Gleichberechtigung.

NSK. Zum erstenmal bot eine deutsche Regierung der Welt ein Friedensprogramm an, wie sie es bisher noch nie erwarten konnte. Es ist tatsächlich ein System der Sicherheit, das der Welt dargeboten wurde und das sich in das seit langer Zeit immer klarer sich herausentwickelnde Friedens- und Sicherheitsprogramm eingliedert: Anerkennung, daß es nach Rückkehr des Saargebietes zum Reich keine territorialen Streitfragen mit Frankreich mehr gibt; Angebot, Nichtangriffspakte mit allen Staaten abzuschließen, d. h. Garantie für friedliche Regelung aller etwa auftauchenden politischen Streitigkeiten. Und was das Wichtigste und Entscheidende dabei ist: Die Regierung tritt vor das Volk, macht ihm die Tragweite dieses Schrittes klar, läßt das Volk selbst darüber entscheiden und in voller Kenntnis der Bedeutung die Verantwortung mitübernehmen.

Man hat in letzter Zeit im Auslande, auch von offizieller Seite, oft gesagt, die deutsche Regierung gebe wohl in diplomatischen Besprechungen Friedensbeiträgen ab, aber sie tue dies nicht öffentlich vor dem Volke. — Mit dem Aufruf zur Volksabstimmung und zur Wahl tut sie dies in einer Weise, wie es vollständiger gar nicht möglich ist. Der Nationalsozialismus hat einen Trennungsschritt gezogen gegenüber den Hurrapatrioten und gegenüber jenen, die durch ihre Vergangenheit belastet, nicht vorurteilslos die Welt und die Dinge betrachten können. Dr. Goebbels hat kürzlich das neue, große, außenpolitische Ziel aufgezeigt: „Bahnbrecher eines wirklich neuen und glücklichen Europas zu werden.“

Dem Frieden und den Völkern erhebt damit eine sehr große Aufgabe. Deutschlands Gegenforderung lautet dagegen nur: Gleichberechtigung, endgültiges Aufhören, als zweifelhafte und minderberechtigte Nation betrachtet und behandelt zu werden.

Deutschland muß die Gleichberechtigung verlangen, weil sie unbedingt notwendig ist zur Schaffung der Voraussetzungen, die allein erst eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Völker für alle die weiteren großen Aufgaben einer Organisierung des Weltfriedens auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ermöglichen. Ungeheuer groß und schwer lastet die Verantwortung auf den Staatsmännern, aber nicht minder schwer auf den Völkern. Auch aus diesem Grunde ist der deutsche Schritt vom 14. Oktober ein Segen. Durch die Volksabstimmung in Deutschland ist die Diskussion aus der Enge der diplomatischen Verhandlungen in die breite Öffentlichkeit getragen, vollzieht sich vor den Augen und Ohren der ganzen Welt.

Die nächsten Wochen bis zu den Wahlen werden nicht nur in Deutschland entscheidungsvoll sein, sie werden auch in den anderen Ländern und bei den anderen Völkern neue Entscheidungen heranzreifen lassen, die der neuen Situation entsprechen. S. A.

## Hermann Göring spricht in Kiel.

Nach Besprechungen mit dem Oberpräsidenten über Fragen der Nordmark und der Provinz Schleswig-Holstein begab sich der Ministerpräsident zur Wahlversammlung in die überfüllte Offizierskaserne. Die 20000 Zuhörer fassende Halle wies reichen Fahnen Schmuck auf. Draußen Hellkrise empfingen den Ministerpräsidenten. In seiner von allem revolutionärem Kampfsgeist getragenen Rede ersahen er wieder als der alte und siegesbewußte Kämpfer. Es hat wohl niemand geglaubt, so erklärte er, daß wir nach den letzten Wahlen so schnell wieder zu einer neuen Wahl kommen würden. Wenn am 5. März alles auf die innere Kraftentfaltung eingestellt war, so geht es heute für das deutsche Volk darum, zu einer gewaltigen Dokumentierung des Widerstandswillens der Nation anzutreten. Würde am 5. März die Existenz der Parteien vernichtet, so wölkten wir am 12. November der Welt zeigen, daß unserer inneren Kraft auch die äußere Entschlossenheit entspricht. Wenn wir heute das ganze deutsche Volk emporreißen wollen, so wird es entscheidend sein, daß wir noch einmal zurückschauen und uns überzeugen, was war und darüber hinaus erkennen, was die Zukunft erfordert.

## Wo ist Inflation?

Dr. Schacht über neue Reichsbankpolitik.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Reichsbank führte Dr. Schacht zur offenen Marktpolitik unter anderem folgendes aus: Die neue gesetzliche Regelung gestaltet der Reichsbank in erheblicher organischer Weise den Bedürfnissen des Marktes gerecht zu werden. In einem Augenblick, wo die ganze Welt immer wieder schreit, daß Deutschland einer Inflation entgegensteht, ergibt der statistische Nachweis, daß zwar in Frankreich, Belgien, Schweiz, Holland und den Vereinigten Staaten der Zahlungsmittelumsatz — zum Teil nicht unwesentlich — höher liegt als am Ende des Jahres 1929, daß aber in Italien und in Deutschland das Gegenteil der Fall ist.

Es scheint also doch fast, als ob die beiden nationalsozialistisch bzw. faschistisch regierten Länder ihre Währungspolitik weniger inflationistisch zu handhaben in der Lage sind, als die Länder, die wir gemeinhin als Träger der formalen Demokratie anzusprechen gewohnt sind.

Es zeigt sich jedenfalls, daß die Kapitalbildung und die Finanzierungsbereitschaft innerhalb der deutschen Wirtschaft genügend zureicht, um die Notenbank vor einer ungebührlichen Inanspruchnahme zu bewahren.

Die Maßnahmen der Reichsregierung sind dahin gegangen, bereinigte Verhältnisse für die Zukunft zu schaffen und die Abschreibung der früheren Verluste zu ermöglichen. Diesem Ziel dient in erster Linie das Gesetz über die kommunale Umschuldung. Dieses Gesetz bietet dem Gläubiger an Stelle einer höherverzinslichen, aber unsicheren Forderung eine etwas niedriger verzinsliche, aber durchaus gesicherte Forderung. Es laut gleichzeitig diese eingetorenen Forderungen bausart auf, daß sie bei der Reichsbank jederzeit Lombardierbar gemacht worden sind.

## Deutscher Verzicht auf Weiterverfolgung von Klagen vor dem Haager Gericht.

Die Reichsregierung hat dem Ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag im Zusammenhang mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund mitteilen lassen, daß sie nicht beabsichtige, die von ihr bei dem Gerichtshof anhängig gemachten Klagen weiterzuverfolgen. Es handelt sich dabei um die beiden bekannten von Deutschland als Rechtsmacht gegen Polen eingereichten Klagen wegen der Anwendung der polnischen Agrarreform auf die deutsche Minderheit und wegen der fürstlich-polnischen Verwaltung.

## Neue 20 Millionen für Arbeitsbeschaffung

Von der „Ossa“ bewilligt.

Vom Kreditausschuß und Vorstand der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten Altgenossenschaft (Ossa) wurden einer Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums zufolge in der letzten Woche im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 weitere Darlehen im Gesamtbetrag von rund 20 Millionen Mark bewilligt.

Hierzu entfällt ein wesentlicher Teil auf Arbeiten im Rheinland und in der Provinz Hannover. Die Rheinprovinz erhielt ein Darlehen von 1,8 Millionen Mark für Instandsetzungs- und Erweiterungsbauten; von den rheinischen Städten erhielten u. a. Mülheim-Kaub 500 000 Mark, Wuppertal 450 000 Mark und Rheddt 370 000 Mark. Auch diese Mittel werden zum Teil für Instandsetzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden, zum Teil für Sanalisationsanlagen verwendet.

In der Provinz Hannover wurde für die Wasserstraßendirektion ein Darlehen von einer Million Mark für die Regulierung der Weser bereitgestellt; dem Landesdirektorium wurden 1,2 Millionen Mark für

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. Oktober 1933.

Werkblatt für den 29. und 30. Oktober.

Sonnenaufgang	6 <sup>27</sup> 5 <sup>17</sup>	Mondaufgang	15 <sup>24</sup> 15 <sup>24</sup>
Sonnenuntergang	16 <sup>27</sup> 16 <sup>27</sup>	Monduntergang	2 <sup>34</sup> 3 <sup>34</sup>

29. Oktober, 1918: Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie.  
30. Oktober, 1923: Die Tartalet wird Republik.

## Das Wetter der Woche.

Der erste Teil der Woche brachte uns in Deutschland überwiegend trübes und sehr kühles Wetter. Unter dem Einfluß des über Nordosteuropa liegenden Hochdruckgebietes hatten wir vorwiegend östliche Winde. Aus Ost-, Nordost- und Norddeutschland sowie auch aus Mitteldeutschland wurden Nachfröste gemeldet, die am stärksten im Osten und Nordosten waren. Mitte der Woche trat dann eine Änderung ein. Von Frankreich war ein verhältnismäßig starkes Tiefdruckgebiet nordostwärts nach Deutschland vorgedrungen, von wo es seinen Weg in nördlicher Richtung nach Dänemark nahm. Bei ansteigenden Temperaturen kam es zu verbreiteten Regenfällen, die besonders in Süddeutschland sehr stark waren. Dort fielen nach den amtlichen Berichten innerhalb von vierundzwanzig Stunden über zwanzig Millimeter Regen. Die Durchschnittstemperaturen in der letzten Woche lagen fast allgemein etwas unter den Normalwerten. Nach der allgemeinen Wetterlage ist auch in den nächsten Tagen mit überwiegend bewölktem Himmel zu rechnen. Die Regenfälle dürften jedoch nachlassen.



## Vom Wilsdruffer Winterhilfswerk

Die Pfundsammlung im Oktober erbrachte folgendes Ergebnis:

14 Pfund Bohnen, 21 Pfund Erbsen, 35 1/2 Pfund Graupen, 22 Pfund Gries, 1 Pfdchen Hafermehl, 6 Pfund Haferflocken, 7 Pfund Kornkasser, 1 Pfund Kartoffelmehl, 41 Pfund Linsen, 14 1/2 Pfund Mollaroni, 132 1/2 Pfund Mehl, 26 Pfd. Nudeln, 4 Pfund Salz, 181 Pfund Reis, 73 Pfund Zucker, 4 Pfund Kakao, 1 Pfund Burs, 1 Pfund Eisenpulver, 2 Pfd. Bodobst, 1 Dose Milch, 1 Dose Sauerkirschen, 1 Dose Schnittbohnen, 5 Stück Maggikuppen, 1/2 Pfund Mandeln, außerdem Möhren, Kürbisse, Äpfel, Weißtraut und ein Kaninchen.

Kerzlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle): Sonntag, den 29. Oktober: Dr. Ziem. Wilsdruff und Dr. Ulrich-Burkhardtswalde.

Vor 25 Jahren wurde der erste Spatenstich für die neue Schule getan. Wenn man in den alten Jahressbänden des Tageblattes die spaltenlangen Berichte über die Vorarbeiten liest, dann kann man ermeslen, welcher Kampf zunächst erst um den Bauplatz geführt wurde. Da gabs wohl ein halbes Dutzend Vorschläge und jeder hatte seine Verfechter. Schließlich bekam aber doch das Geizinge-Projekt die Oberhand, trotzdem es das teuerste war. Dann gabs Differenzen zwischen Schulvorstand und Stadtgemeinderat wegen des Ankaufs der Grundstücke Thimmig und Sohrmann und wegen des erforderlichen Straßenbaues. Die Aufsichtsbehörde wurde angeufen und stellte sich auf den Standpunkt des Schulvorstandes. Sie gab die Baugenehmigung, obwohl der Stadtgemeinderat zu dem Bauvorhaben in baupolizeilicher Hinsicht überhaupt noch keinen Beschluß gefaßt hatte. Der Schulvorstand vergab die Bau-

Verbreiterung und Neudeckung von Provinzialstraßen bewilligt.

Die weiter zugesagten Darlehen entfallen in der Hauptsache auf Arbeiten, die in den Provinzen Westfalen, Schlesien und im Lande Sachsen ausgeführt werden.

## Chefstandsdarlehen — Kinderbeihilfe.

Staatssekretär Reinhardt über das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Auf einer Kundgebung der Gemeinschaft mitteldeutscher Arbeitgeberverbände sprach Staatssekretär Reinhardt in Magdeburg über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Er führte unter anderem aus: Es wird uns gelingen, die Zahl der Arbeitslosen vom Frühjahr ab weiter durchgreifend zu senken und in einer Reihe von Jahren so gut wie zu beseitigen. Darüber, daß in Deutschland ein riesengroßer Bedarf vorhanden ist, der nach Deckung schreit, besteht kein Zweifel. Es kommt darauf an, daß dieser Bedarf zu Nachfrage und die Nachfrage zu Arbeit führt. Wirtschaft und Volk muß aber zur Staatsführung Vertrauen haben, und die Staatsführung muß durch geeignete Maßnahmen zur Deckung von Bedarf anregen. Durch das Gesetz über Gewährung von Chefstandsbeihilfen sind bis zum 20. Oktober

bereits 60 000 Ehen finanziert

worden. Jeden Monat können 20 000 Chefstandsdarlehen gewährt werden. Die Chefstandsbeihilfe, die von den Lebigen erhoben wird, ist eine Dauermaßnahme. Wenn diese Mittel für Chefstandsdarlehen nicht mehr benötigt werden sollten, werden sie für Kinderbeihilfen verwendet. Trotzdem

das Umsatzsteueraufkommen

für das laufende Haushaltsjahr bereits um 150 Millionen Mark höher veranschlagt worden sei, als im vergangenen Jahre, sei im ersten Halbjahr schon nahezu die Hälfte aufgefunden. Er hoffe auf eine Mehreinnahme an Umsatzsteuer in Höhe von 250 Millionen Mark.

arbeiten und ließ sich dabei von dem anerkanntwertigen Bestreben leiten, nach Möglichkeit hiesige Gewerbetreibende zu unterstützen. Den Zuschlag für Erd- und Maurerarbeiten wurde der Firma Berthold & Burhard zum Preise von 22339,19 Mark erteilt, desgleichen die Zimmerarbeiten zum Preise von 14 272,57 Mark. Die Eisenkonstruktion wurde zur gemeinsamen Ausführung den Herren Reichelt und Schmidt zur billigsten Offerte übertragen. Die Schweißarbeiten wurden durch das dem Schmiedemeister Ernst Schmidt zugesprochen. Und so wurde am 27. Oktober 1908 mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. Wenn man heute an der Schule vorbeigeht, da kommt man freilich zu der Überzeugung, daß es eigentlich der Platz ist, auf dem die Schule am besten steht.

Seht die Wahlkarte ein! Die Wahlkarte der Stadt Wilsdruff liegt vom 2. November bis einschließlich den 6. November wochentags von 9-1 Uhr und Sonntag von 11-12 Uhr im Verwaltungsgebäude, Zimmer 10, zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Treppenebeleuchtung. Mit dem frühen Eintritt der Dunkelheit werden seitens der Mitbewohner mancher Häuser Klagen über verspätete oder mangelhafte Beleuchtung der Haus- und Treppenture erhoben. Es sei daher zur Vermeidung von Polizeistrafen und empfindlichem Schadenerlaß und Schmerzensgeldern darauf hingewiesen, daß jeder Eigentümer eines Grundstückes bzw. dessen Verwalter verpflichtet ist, die Haus- und Treppenture angemessen zu beleuchten, und zwar schon vor dem Eintreten völliger Dunkelheit. Die Beleuchtung hat auf sämtlichen Treppenhäufen und Fluren, die jedermann zugänglich sind, also gleichsam dem öffentlichen Verkehr dienen, zu geschehen. Die Beleuchtung muß nach den Bestimmungen der Polizei eine derartige sein, daß ein deutliches Erkennen der beleuchteten Räumlichkeiten möglich ist. Für Unfälle, die durch Nicht- oder mangelhafte Erfüllung dieser Bestimmungen verursacht werden, ist der Hauswirt oder dessen Stellvertreter schadenersatzpflichtig und kann einer empfindlichen Strafe verfallen.

Die Sperre auch für den Stahlhelm aufgehoben. Die für SA. und SS. ist auch für den Stahlhelm die Aufnahmeperrre vom 1. bis einschließlich 5. November unterbrochen. Deutschen Männern, die das 35. Lebensjahr erreicht haben, eine Gemeinschaft des Frontsoldatengeistes und der Frontsoldatenkameradschaft suchen und den Anforderungen des Stahlhelmdienstes gewachsen sind, ist somit noch einmal die Möglichkeit gegeben, sich in den Bund der Frontsoldaten aufnehmen zu lassen. Die Bewerber melden sich beim Geschäftsführer Rechtsanwalt Hofmann.

Sächsischer Lebenshaltungsinde. Nach der Berechnung des sächsischen Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Oktober 118,3 (Vorkriegszeit gleich 100). Sie ist demnach gegen die im Monat September berechnete Indexzahl von 117,6 so gut wie gleichgeblieben (plus 0,6 Prozent).

## Der nationale Spartag

(Weltspartag) Montag, den 30. Oktober, geht alle an!

Sachsen braucht Arbeit! Niemand wird sich dieser Erkenntnis verschließen. Sachsen braucht aber zur Aufnahme von Arbeit auch eigenes Spartenkapital! Den Willen zum Sparten zu wecken ist der Zweck des nationalen Spartages. Ohne eigenes Kapital keine gesunde Wirtschaft. Deures Reichsgeld (Auslands-geld) erdroffelte unser Wirtschaftsleben! Mancher Volksgenosse hätte noch Arbeit finden können, wenn alle die, die dazu in der Lage waren, es für ihre Pflicht gehalten hätten, ein Spartenbuch, wenn auch nur mit einer kleinen Einlage, zu besitzen. Es kommt weniger darauf an, daß der einzelne größere Beiträge spart, sondern es kommt darauf an, daß sich alle Volksgenossen, wenn auch nur mit kleinen Beträgen, am Spartenbuch beteiligen. Sparten ist eine nationale Pflicht! Bei den bekanntesten Aufbauplänen der nationalen Regierung muß auch das letzte Mißtrauen in die Sicherheit der Spartenlisten verschwinden. Keine Mark darf mehr „arbeitslos“ in Kisten und Kassen oder im Strumpf aufbewahrt werden. Spargeld trägt Zinsen und steht dem Einleger jederzeit zur Verfügung; anderen Volksgenossen aber verschafft es Arbeit und Brot.

Hört die Mahnung des nationalen Spartages:

Des Volkes Sparjamkeit bildet die Grundlage seines Wohlstandes!

Tagesbruch.

Wo man nicht mehr lieben kann, da soll man vorübergehen.

Oswald Boelcke zum Gedenken.

Am 28. Oktober 1916 stürzte der deutsche Kampfflieger Oswald Boelcke tödlich ab. Mit Oswald Boelcke ging einer der größten und erfolgreichsten Jagdflieger von uns. ...

Vorübergehende Aufhebung der Aufnahmeperrre im Stahlhelm.

Das Stahlhelmbundesamt teilt mit: Zum Gedenken des zehnten Jahrestages der Erhebung vom 9. November 1933 hat der Stabschef vorübergehend vom 1. bis 5. November 1933 die Aufnahmeperrre für Anwärter in die SA. unter besonderer Voraussetzung aufgehoben. ...

Polnischer Angriff auf deutschen Schlepptzug

Eingziehung der Fahne erzwungen. Zu einem unerhörten Vorfall kam es in Bromberg. Als auf der Brabe ein deutscher Schiffs-transport, bestehend aus drei Lastkähnen und einem Schlepptug auf der Fahrt von Königsberg nach Berlin vorübergehend an einer Brücke halten mußte, nahm eine große Menschenmenge eine drohende Haltung ein und verlangte die Eingziehung der schwarz-weiß-roten Fahne auf dem Dampfer, da man sonst ein Steinbombardement eröffnen würde. ...

Das Leid der Beate Diesterweg

Roman von Chlotilde von Stegmann-Stein. 10. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Wie Beate über die nächsten Stunden hinweggekommen war, wußte sie selber nicht. Alles war wie in einem bösen Traum dahingegangen, die Bahnfahrt durch das sonnenwarme Land, das Lachen und Schwätzen froher Menschen um sie herum, das so gar nicht zu dem angstvollen Kummer ihres Herzens stimmte. ...

Übergangskabinett Sarrault in Paris.

Wie französische Kabinette in den letzten Jahren meistens mitten in der Nacht gestürzt worden sind, so ist es in Paris auch fast schon Tradition geworden, daß die neue Regierung in nächtlichen Verhandlungen zustandekommt. Diesmal hat also der bisherige Kolonial- und Marineminister Sarrault in später Nachtstunde sein Kabinett auf die Beine gestellt. ...

Sarrault behält auch als Ministerpräsident das Portefeuille des Kriegsmarineministeriums. Außenminister ist entgegengesetzt allen Vorhersagen Paul-Boncour geblieben; in den Wandelgängen der Pariser Kammer hatte man mit seiner Wiederkehr nicht mehr gerechnet, da man ihn als an dem allgemeinen Pläto Genfs in erster Linie für misfauldig erklärte. ...

Die neue französische Regierung wird noch stärker als ihre Vorgängerin von der radikalsozialistischen Kammerfraktion, also von der bürgerlichen Linken, beherrscht. In der Tatsache dieser

sehr schmalen parlamentarischen Basis liegt zugleich die ständige Gefahr; man spricht denn auch schon in Paris offen von einem „Übergangskabinett“. Eine lange Lebensdauer sagt man dem Kabinett Sarrault schon deshalb nicht voraus, weil es in außenpolitischen Fragen ganz von der Rechten abhängig ist; wie man hört, hat sich wieder Staatspräsident Lebrun, noch der rechte Kammerflügel, noch der französische Generalstab mit Paul-Boncour als Außenminister einverstanden erklären wollen. ...

Zu diesen „finanziellen Schwierigkeiten“ ist vom Standpunkt des neutralen Beobachters vor allem zu sagen, daß sie eigentlich nur in der starren Einbildung und in der Zwecklosigkeit der in Frankreich noch herrschenden Kreise, also der Schwerindustrie, der Generalität und der arrivierten Advokaten, besteht. Frankreich führt der Welt das komödienthafte Schauspiel vor, daß es im Staatshaushalt ein Defizit von vollen acht Milliarden ausweist, aber gleichzeitig einen Goldschatz von sage und schreibe dreizehn Milliarden hütet! ...

Den neue französische Ministerpräsident Albert Sarrault, der 1872 in Bordeaux geboren ist, war früher mehrere Jahre lang Generalgouverneur von Indochina. Seit der Vorkriegszeit hat er insgesamt zehn Kabinetten als Minister verschiedener Ressorts angehört.



Das neue Markstück. Die Vorarbeiten für die Ausgabe neuer Einmarkstücke sind jetzt soweit gediehen, daß wir hier das erste Stück zeigen können: es besteht aus 98 Teilen Nickel und zwei Prozent Kupfer und hat auf der Rückseite die Umschrift: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Neuer Beweis für die starke Wirtschaftsbekämpfung.

Hohe Eingänge bei der Invalidenversicherung. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit zeigt sich auch in den Beitragseinnahmen der Invalidenversicherung. Sie betragen noch im Januar 1933 51,1 Millionen Mark, stiegen dann aber im Mai auf 55,9 Millionen Mark, im August auf 58,0 Millionen Mark und im September auf 61,3 Millionen Mark. ...

Auch diese Aufwärtsbewegung in den Beiträgen für die Invalidenversicherung ist ein eindeutiger Beweis für die Richtigkeit der zahlenmäßigen Angaben über den Rückgang der Arbeitslosigkeit, die ja zum Überfluß auch noch durch das Anwachsen der Krankenkassenbeiträge und durch die Veröffentlichungen des Instituts für Konjunkturforschung belegt sind. ...

Herzlicher Empfang Görings in Kiel.

Ministerpräsident Göring traf im Flugzeug „Ju. 52“, das er selbst steuerte, von Berlin auf dem Holtenauer Landflughafen bei Kiel ein. Zur Begrüßung waren u. a. Oberpräsident Lohse, Regierungspräsident Falkroth, SA-Gruppenführer Schoene, SS-Abschnittsführer Sparrenberg, der Kommandant von Kiel, Kapitän zur See von Schröder, und die Spitzen der Kieler Behörden anwesend. ...

Nach einem Besuch des Ministerpräsidenten beim Oberpräsidenten Lohse fand abends eine riesige Kundgebung in der Nordostseehalle statt, auf der Göring den Wahlkampf in Kiel mit einer großen Rede eröffnete.

Für Frieden, Arbeit, Kultur!

Ausruf des Deutschen Gemeindetages. Der Deutsche Gemeindetag erläßt folgenden Ausruf: „Sechzigtausend deutsche Gemeinden und Gemeindeverbände arbeiten mit zäher Entschlossenheit und freudiger Hoffnung für das wirtschaftliche, geistige und körperliche Wohl ihrer Einwohner. Diese Arbeit, getragen von dem Vertrauen und der Mithilfe aller Untertanen, kann nur erfolgreich sein, wenn die deutsche Nation den anderen Kulturvölkern der Welt gleichberechtigt gegenübersteht. ...

Wer den harten Kampf führt gegen Arbeitslosigkeit und für Arbeitsbeschaffung, für die Ernährung und Betreuung der Armsten der Armen, für die Pflege der deutschen Kultur und Wissenschaft, Bildung und Kunst, für die wirtschaftliche Versorgung der breiten Massen, der weiß, daß nur im friedlichen Weltfrieden der Völker, in freier, stolzer Gleichberechtigung der Nationen das Glück der Menschheit erkämpft werden kann. Wir wollen keine Waffen, sondern Frieden, Arbeit, Brot und Kultur. Die Gemeinden und Gemeindeverbände grüßen den Führer des deutschen Volkes, Reichskanzler Adolf Hitler; auf der von ihm geschaffenen Grundlage bauen sie ihre Arbeit auf. ...

„Voran ist er denn —“ sie schauerte, sie konnte das Wort „gestorben“ nicht aussprechen. Sie hatte plötzlich so ein irrsinniges, sinnloses Gefühl der Hoffnung, wenn man es nicht ausspricht, dann war vielleicht alles nicht wahr. ...

Beate sah den Medizinalrat mit Augen an, die todes- traurig waren, aber doch zugleich etwas von der Entschlossenheit ihres sonstigen Wesens trugen. „Herr Medizinalrat, es gibt jetzt nur zwei Dinge für mich. Erst lassen Sie mich zum Vater! Ich verspreche Ihnen, ich werde nicht wieder ohnmächtig, ich werde ganz ruhig sein. ...

# Zorgler und Lubbe.

## Drei Zeugen sahen Zorgler mit Lubbe Wichtige Aussagen im Brandstifter- prozeß.

Nach der einstündigen Unterbrechung des Reichstagsbrandstifterprozesses wird die Verhandlung am Freitag zu dem gleichen Beweisthema fortgesetzt wie am Mittwoch. Es sind alle die Zeugen für heute wieder geladen, die bereits in der letzten Sitzung vernommen worden sind oder deren Vernehmung noch nicht vorgenommen werden konnte. Nachdem bereits Karwahn und Frey beauftragt, daß sie Zorgler zusammen mit van der Lubbe und Popoff gesehen haben, wird heute der Zeuge Kroyer gehört, der ebenfalls bei diesen Begegnungen zugegen war.

Der Landesbetriebszellenleiter Stephan Kroyer aus Vinz a. d. Donau, der als erster Zeuge vernommen wird, hat bereits an der Augenscheinnahme am Mittwoch teilgenommen. Über den Vorgang am 27. Februar äußert er sich u. a. wie folgt:

Neben Zorgler ging ein Mann, der mir durch die Art seines wenig straffen Lebens auffiel, auch noch wegen seiner Gesichtsbildung, besonders wegen seiner Backenknochen. Beim zweiten Durchgehen durch den Vorraum sahen wir Zorgler mit einem anderen Mann auf dem Sofa in lebhafter Unterhaltung sitzen. Er kann mit Gewißheit sagen, daß es nicht Dr. Neubauer war, auch nicht Dehme, die ihm beide bereits gegenübergestellt worden sind.

Aber die erste Begegnung mit Zorgler befragt, erklärt der Zeuge mit aller Bestimmtheit, daß dieser Begleiter Zorglers der Angeklagte van der Lubbe war, der ihm in der Voruntersuchung bereits mehrfach gegenübergestellt worden ist.

Der Angeklagte van der Lubbe, der heute über seiner sonstigen Kleidung eine schwarze Jacke trägt, wird zum Zeugnisaussage geführt und mehrfach ermahnt, den Kopf hochzunehmen. — Kroyer: Ja, er ist es. — Vorsitzender: Ist kein Verstum möglich? — Zeuge (bestimmt): Nein!

Dimitroff wendet sich an den Zeugen mit einer Reihe von Fragen. Er verliest dann eine Stelle aus der Anklageschrift, aus der er schließen will, daß den Zeugen der Gedanke, Zorgler habe die Hand im Spiele, erst gekommen sei, nachdem sie am nächsten Morgen die Einzelheiten in den Zeitungen gelesen hätten. Kroyer erwidert, daß seine Aussagen bereits nach Mitternacht erfolgt seien. Dimitroff schreibt in großer Erregung: er glaube, daß die Angaben des Zeugen erst am nächsten Morgen erfolgt seien. Der Vorsitzende ermahnt Dimitroff wiederholt zur Mäßigung.

Nach einer langen Erörterung wird schließlich festgestellt, daß der Zeuge Frey seine Erklärung, er erkenne van der Lubbe nicht mit aller Bestimmtheit wieder, erst gegeben habe, nachdem sich Kroyer bereits zu Protokoll geäußert hatte.

Um alle Zweifel zu beseitigen, erklärt Kroyer nochmals ausdrücklich, daß er sich bei jeder Vernehmung dahin geäußert habe, er erkenne van der Lubbe als den Begleiter Zorglers wieder.

Zorgler: Ich möchte erklären — und ich betone ausdrücklich, daß dieser Inhalt der Erklärung der reinen und lautersten Wahrheit entspricht —: Ich bin niemals und auch nicht am 27. Februar mit einem Mann namens van der Lubbe oder mit van der Lubbe selbst durch diesen Gang im Vorraum gegangen. Ich habe auch niemals diesen van der Lubbe vor Dienstag, den 28. Februar, vormittags elf Uhr gesehen oder gesprochen. Ich habe ebenso wenig mit einem Mann namens Popoff hier draußen im Vorraum gesehen. Ich habe Popoff erst im Verlaufe der Voruntersuchung kennengelernt. Diese meine Erklärung entspricht der reinen, lautersten und vollsten Wahrheit.

Zeuge: Herr Präsident, ich halte meine Aussage aufrecht.

Vorsitzender: Bestimmt?

Zeuge: Ja.

Inzwischen hat sich wieder einmal der Angeklagte Dimitroff erhoben, um an den Zeugen eine Reihe von Fragen zu stellen. Es kommt dabei zu

### heftigen Zusammenstößen

zwischen ihm und dem Vorsitzenden, da sich die Fragen Dimitroffs mit der Tätigkeit der österreichischen Nationalsozialisten befassen und es sich um Dinge handelt, die mit diesem Prozeß nichts zu tun haben.

Die Reichstagsangeestellte Frau Baumgart ist um 16 Uhr herum in den Vorraum gelangt und hat dort in einer Zelle ein Gespräch geführt. Sie habe durch das Zelkensfenster gesehen, wie Zorgler sich von einer Dame verabschiedete und sich auf das Ledersofa setzte, wo er sich mit dem Abgeordneten Dr. Neubauer unterhalten habe. — Vors.: Sie würden, wie Sie es früher schon gesagt haben, Dr. Neubauer und Popoff nicht verwechseln? — Zeugin: Nein. Für mich ist eine Verwechslung ausgeschlossen. Der ganze Gesichtsausdruck ist ein anderer.

Darauf läßt Senatspräsident Dr. Vünger die Mittagspause eintreten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Dr. Neubauer

vorgeführt und vernommen. Der Zeuge kann sich nicht mit Bestimmtheit daran erinnern, daß er mit Zorgler zusammen im Vorraum gesehen habe, als die drei erwähnten Zeugen diesen Raum durchschritten.

Auf Veranlassung Dr. Sads äußert sich Neubauer dann eingehender über die Verhandlungen, die mit anderen Parteien, insbesondere

mit der SPD, zwecks Bildung einer Einheitsfront

geführt werden sollten. Neubauer erinnert sich zwar nicht, daß irgendwelche Verhandlungen mit der Sozialistischen Arbeiterpartei geführt worden sind, wohl aber daran, daß Zorgler ihm mitteilte, er hätte mit Dr. Rosenfeld eine Rücksprache wegen des Abtritts der SAP zur SPD gehabt.

Oberreichsanwalt Dr. Berner: Ist dem Zeugen bekannt, daß die SPD den Generalfreist

als letzte Vorstufe zum Bürgerkrieg

ansah?

Neubauer: Mir ist bekannt, daß der Generalfreist nach der Anschauung der kommunistischen Internationale unter bestimmten Verhältnissen in den Bürgerkrieg münden kann. Es ist selbstverständlich, daß die SPD, wenn sie mit dem bloßen Generalfreist ihr Ziel ohne weiteres erreichte, gern darauf verzichtet haben würde, den bewaffneten Aufstand herbeizuführen. Die Theorie erklärt, daß es nicht bei der Partei liege, sondern bei den Maßnahmen des Gegners.

Dimitroff, der diesem politischen Thema mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zugehört hat, stellt einige Fragen.

Neubauer erklärt, daß die kommunistische Partei es sich vor der Reichstagswahl nicht zur Aufgabe gemacht hätte, einen unmittelbaren bewaffneten Kampf um die Macht zu führen. Die ganze politische Entwicklung sei davon abhängig gewesen, ob es gelingen würde die

Einheitsfront der gesamten Arbeiterschaft gegen den Nationalsozialismus

zu schaffen. — Reichsgerichtsrat Coenders: Waren das die Direktiven, die Sie aus Moskau bekamen?

Zeuge: Wir haben unsere Direktiven nicht aus Moskau bekommen, sondern vom Zentralkomitee im Karl-Liebknecht-Haus, das meiner Meinung nach Beschlüsse selbst faßte, ohne auf Befehle von Moskau zu warten. — Dimitroff: Sind die Beschlüsse der kommunistischen Internationale obligatorisch für die deutsche kommunistische Partei gewesen?

Zeuge: Ja, wohl. Sie waren obligatorisch, sie waren richtunggebend. — Dimitroff: Hat die kommunistische Internationale Beschlüsse gefaßt, gegen individuelle terroristische Aktionen und gegen Parteimitglieder, die sich an solchen Terroraktionen beteiligten?

Zeuge: Mir ist bekannt, daß die kommunistische Internationale einen solchen Beschluß gefaßt hat. — Reichsgerichtsrat Coenders: Wie erklärt sich dann die Parole:

„Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!“

die man in zahlreichen kommunistischen Blättern lesen konnte? — Zeuge: Diese Parole ist etwa einhalb Jahre vorher aufgefunden. Sie war bereits im Jahre 1932 von der Partei, und zwar durch Beschlüsse den Zentralkomitees als falsch bezeichnet worden.

Die Reichstagsangeestellte Frau Feldmann hat kurz nach 11 Uhr mittags Zorgler im Vorraum im Sessel sitzen gesehen, ihm zur Seite einen großen bartlosen Herrn mit dunkelblondem hochgestülptem Haar. Der Besucher hatte dicht neben Zorgler, in der Sofaecke, Platz genommen. Ebenso hat der Hilfsangeestellte Boelky zwischen 11 und 1 Uhr, also kurz danach, diese beiden bei einem flüchtigen Durchgang durch den Vorraum beobachtet. Der Amtsgehilfe Johannes Deuschel hatte ebenfalls im Vorraum zum Haushaltsausschussmitgliedsoal Zorgler mit einem fremden Mann sitzen gesehen. Es war bestimmt kein Reichstagsabgeordneter. Es war weder Dr. Neubauer, noch der Journalist Dehme, die beide dem Zeugen gut bekannt sind. Er neige heute der Ansicht zu, daß es der Angeklagte Popoff gewesen sei, den er damals nachmittags um 2.20 Uhr zusammen mit Zorgler im Vorraum habe sitzen sehen.

Der Oberreichsanwalt tritt jetzt hinzu, daß der Angeklagte Popoff selbst erklärt habe, daß er bald nach dem Brande infolge einer schweren Grippe erheblich abgemagert sei. Der Angeklagte Popoff bestreitet das. Popoff behauptet,

niemals im Reichstag gewesen zu sein und auch keinen Reichstagsabgeordneten zu kennen, insbesondere nicht Zorgler.

Dimitroff spielt sich wieder als Anwalt Popoffs auf, wird dabei wieder einigermaßen ausfallend und zieht sich entsprechende Klagen des Präsidenten zu.

Senatspräsident Dr. Vünger ordnet nunmehr den Lokaltersmin vor dem Sitzungssaal an. Damit schließt die Verhandlung. Die nächste Sitzung ist Sonnabend.

## Tätigkeit von Staatskommissaren.

Der preussische Ministerpräsident Brüning hat zugleich im Namen sämtlicher Staatsminister in einem Rundschreiben an die nachgeordneten Behörden folgendes bestimmt: „Nach meinen Feststellungen gibt es noch immer Persönlichkeiten, die unter der Bezeichnung „Staatskommissar“ fälschlich behaupten, amtliche Befugnisse ausüben zu dürfen. Demgegenüber stelle ich fest, daß als Staatskommissare rechtmäßig eine amtliche Tätigkeit nur ausüben: 1. die auf Grund besonderer gesetzlicher Vorschriften bestellten Personen, 2. die auf Grund allgemeinen Staatsaufsichtsrechts an Stelle von Organen öffentlicher Körperschaften bestellten Personen. Soweit diese Personen die Stelle eines Gemeindebeamten kommissarisch wahrnehmen, dürfen sie nur die Bezeichnung der betreffenden Stelle mit dem Vorwort „kommissarisch“ führen, z. B. „Der kommissarische Gemeindebevorzugte“, „der kommissarische Stadtrat“, „der kommissarische Bürgermeister“; 3. der Staatskommissar für das Erfurter Wirtschaftsgebiet, Preussischer Staatsrat Stange.

Sollten Personen, denen hiernach ein Recht dazu nicht zusteht, sich weiterhin als Staatskommissar bezeichnen, oder sich die Tätigkeit eines solchen anmaßen, so ist den etwa von ihnen gegebenen Anordnungen keine Folge zu leisten und mir, dem Minister des Innern, sowie dem sachlich beteiligten Fachminister unverzüglich zu berichten. Ich werde gegen diese Personen in jedem Fall die erforderlichen strafrechtlichen Maßnahmen ergreifen.

## 20000 Freiквартиere für Hitlerpende.

Eine Danksagung der Kriegerehrenkämpfer. Durch den Verbot der Werbung des Bundesblattes des Deutschen Reichskriegerbundes „Kampfbanner“ ist es gelungen, innerhalb der Kriegerehren des Kampfbannerbundes der Hitlerpende 20 000 Freiквартиere für SA-, SS- und St.-Männer zur Verfügung zu stellen. Diese Danksagung der Kriegerehrenkämpfer für die Kämpfer Adolf Hitlers ist ein sicheres Zeugnis für die treue Kameradschaft der alten Soldaten und ihrer engen Verbundenheit mit dem Nationalsozialismus. Die Oberste SA-Führung hat dem Kampfbannerbund auf das herzlichste gedankt.

## Das Leid der Beate Diesterweg

Roman von Chlotilde von Stegmann-Stein. 11. Fortsetzung. Nachdruck verboten

„Nein, liebes Kind, ich tue es ja auch nicht. Weiß Gott, ich habe Ihren Vater ja gekannt, ich möchte sagen, wie ich mich selber kenne. Vom ersten bis zum letzten Tage haben wir auf der Schulbank nebeneinander gesessen und unsere Freundschaft durch alle Jugendjahre und alle Jugendjahre hindurchgehalten. Ich würde die Hand für ihn ins Feuer legen. Aber die anderen kennen ihn eben nicht so, wie wir ihn kennen, und wenn aus den Wechseln und aus den verschwundenen Mündelgeldern erst die Kriminalpolizei sich etwas zusammenreimt...“

„Um Gottes willen.“ Beate Diesterweg sagte in jähem Schrecken nach dem Arm des Medizinalrats, „die Kriminalpolizei? Hat die davon schon Kenntnis?“

„Ja, leider, denn bei der Untersuchung wegen des Selbstmordes mußten ja die Nachforschungen sehr weit ausge dehnt werden.“

„Aber das Bankkonto“, fragte Beate angstvoll. „Wie kann man denn glauben, daß der Vater sich an den Mündelgeldern vergreifen hätte? Er hätte doch diese Summe sofort aus seinem Vermögen abheben können.“

„Traurig sah Sternburg in das angstvolle Gesicht.

„Das ist ja eben das Unglück, mein liebes Kind — von dem Vermögen Ihres lieben Vaters ist durch den Kursturz der letzten Tage nicht mehr viel übrig geblieben. Ja, man kann wohl sagen, fast nichts mehr. Sie sehen leider beinahe mittellos da, meine liebe Beate.“

In Beates Augen glomm ein verzweifertes Licht auf. „Herr Medizinalrat, wird das, was von dem Vermögen meines lieben Vaters noch da ist, ausreichen, um die verschwundenen Mündelgelder zu decken? Ich glaube ja nie im Leben und ich werde es niemals glauben, daß Vater sich an fremdem Gut, das ihm anvertraut war, vergreifen haben könnte. Da muß etwas anderes geschehen sein, etwas...“

„Plötzlich brach sie ab, ihr Gesicht nahm einen abweien-

den Ausdruck an, als sähe sie etwas vor sich — sie sah auf einmal das Gesicht, mit dem der jüngere Bruder des Justizrats, Achim Diesterweg, nach der langen Unterredung mit dem Vater aus dem Hotelzimmer gegangen war.

Und sie sah auch den Ausdruck auf dem Gesicht des Vaters, als er lange, lange danach auf ihr ängstliches Kopfen hin aus den verschlossenen Näumen herausgekommen war.

Rur Beate wußte von den schweren Sorgen, die der Leichsinn des Bruders dem Justizrat bereitet, sie allein kannte die schweren Zweifel des Vaters an Achims Wert.

Und nun kam ihr wie eine Vision die Erkenntnis all dessen. Bei Achim mußte das Geheimnis liegen. Und wenn er es nicht wüßte? Was dann? Dann blieb die Schande auf dem Namen des geliebten Vaters über das Grab hinaus!

Bei diesem Gedanken füllten sich ihre Augen wieder mit heißen Tränen. Gleidend wandte sie ihr Gesicht zu Medizinalrat Sternburg, der in trübten Gedanken neben ihr saß.

„Nicht wahr, Herr Medizinalrat, Sie werden mir beistehen, daß wir dies schreckliche Geheimnis um Vaters Tod lösen. Wenn ich denken müßte, daß sein Andenken nicht in Ehren bestehen könnte...“ Sie vollendete nicht.

Der Medizinalrat schweig. Er wagte nichts weiter zu sagen. Es war genug, was heute auf das junge Menschenkind eingeführt war.

### Sechstes Kapitel.

Das ganze Leidenbegängnis ging wie ein böser Traum an Beate vorüber. Der Gegenfah zwischen den glücklichen Tagen vorher und den Tagen jetzt kam ihr aber wie in einem jähen Erwachen zum Bewußtsein, als sie die Freunde am Grabe sah, mit denen sie und der Vater in Wiesbaden soeben beisammen gewesen. Denn dort hatten die Zeitungsnachrichten wie eine Bombe eingeschlagen.

Hubert Mersbrügge, ihr Jugendfreund, das Professorenehepaar und alle die anderen, die den Justizrat gekannt hatten, waren herübergeeilt, um den Toten auf dem letzten Wege zu begleiten.

Wie Beate nach der Trauerfeier in den Wagen stieg, sorglich geführt von Hubert, war es ihr, als sähe sie unter den Menschen ein dunkelgebräuntes Männergesicht, das mit

heißem Schmerz zu ihr hinüberblitzte. Aber ehe sie es noch richtig in ihr Bewußtsein aufnehmen konnte, war dies Gesicht schon verschwunden.

Beate war kaum eine halbe Stunde in das stille Haus zurückgekehrt, da ließ sich Hubert bei ihr melden. Das frühliche Gesicht des jungen Mannes zeigte eine tiefe Bewegung.

„Liebe Beate,“ sagte er und streckte ihr beide Hände entgegen, „glaub mir, daß wir alle deinen Kummer tief mitfühlen. Wir wissen, was du verloren hast. Und ich möchte dir sagen, daß du voll und ganz über mich verfügen kannst. Was gedenkst du zu beginnen? Wählst du nicht für eine Weile, bis hier alles klarer und geordneter ist, in unser Haus übersiedeln, Beate? Meine Eltern, die ja, wie du weißt, auch verweist sind, lassen es dir durch mich herzlich anbieten. Sie kommen in wenigen Tagen zurück und würden glücklich sein, die in den ersten schwierigen Wochen eine Heimat geben zu können.“

„Ich danke dir,“ sagte Beate herzlich, „und ich danke auch deinen Eltern für ihr hochherziges Anerkennen. Aber es ist besser, wenn ich hierbleibe. Erst ist so vieles zu ordnen, und dann muß ich sobald wie möglich sehen, mich auf eigene Füße zu stellen.“

Hubert Mersbrügge sah besorgt in das Gesicht der Jugendfreundin, das in den wenigen Tagen so elend und blaß geworden war.

„Wäre es nicht besser, liebe Beate, wenn du dir zuerst ein paar Wochen der Ruhe gönntest? Damit du etwas gestärkt und bei vollen Kräften den Lebenskampf aufnimmst? Du siehst aus, als ob du Ruhe sehr, sehr nötig hättest.“

„Glaubst du wirklich, Hubert, daß ich jetzt Ruhe finden kann? Die ganze Welt ist mir ja eingefürzt. Je eher ich verlaße, mir ein neues Leben aufzubauen, umso besser wird es für mich sein. Vor allem treibt es mich fort von hier. Hier erinnert mich doch alles an das, was ich verloren habe. Und dann schäme ich mich auch, den Menschen hier zu begegnen, nach allem, was man über meinen armen lieben Vater denkt und sagt.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagespruch

Innere Schätze beglücken. Dir im Inneren liegt Gold und Edelstein; da grabe in den Grüften. Von außen suchst du ewig Ruhe vergebens.

Vom Gewissen.

Ep. Joh. 21, 16: „Ich übe mich, ein unverlehtes Gewissen zu haben.“ Über das Gewissen ist viel gestritten worden. Ist die Stimme im Gewissen unsere eigene innere Stimme? Das kann nicht sein, denn sie widersteht oft unseren liebsten Wünschen, sie läßt uns keine Ruhe...

Briefe aus Polen.

IV. Die Weichsel hinauf gen Warschau.

„Nach liegt Trübsinn über der Weichsel, da legt unser Dampfer vom Plocker Stellufer ab. Unter der nach Kadzimin führenden Weichselbrücke (R. birgt den Plocker Bahnhof, von wo Anschluss nach Kutno besteht) schwimmen wir den Strom hinauf. Das erste, was unser Auge fesselt, sind Klöße, Klöße, wie sie mir aus meiner Gaudenzger Soldatenzeit bekannt sind. Zu fünfzehn bis zwanzig Stück sind die Stämme zusammengebunden, dann diese Bunde oder Glieder zu sechs bis acht hintereinander gehängt. Das ergibt einen Floßstreifen. Vier solcher sind unter einem Oberführer vereinigt zu einem Floß. In einem Streifen bedienen zwei Klöße, die auf ihm ihre Strohhütte haben. Laupflanzen ermöglichen es ihm, trodenen Frühes über das ganze Floß zu turnen, trotzdem unsere Wellen ganz anständig über die Stämme schlagen. Durch gleichmäßiges Rudern am Kopf und Schwanz des Floßes dirigieren sie es in die Nähe der Dampferlinie, wo der meiste Strom ist. Im Gleichschlag mit kurzem Schluskrud rudern sie. Fehlt nur das Polgakied. In den Klößen ist alles so eingebaut, daß die Klöße mit dem Floß ihre Hütten, Rudern usw. verkaufen und ohne Ballast heim in ihre Wälderheimat reisen können.“

Man sieht oft bis fünf solcher Floßgruppen hintereinander treiben. Ein friedliches Bild. Das ruhig strömende Wasser, die kleinen Strohhütten auf den Balken, Rauch der Ablochfeuer. Wenn sie nicht rudern, sitzen die Flößer beisammen, rauchen, schälen Kartoffeln und singen dabei schwermütige polnische Lieder.

Bei Polzogrod nimmt die Weichsel von Westen die Bzura auf. Doch trotzdem ist das Wasser noch knapp. Die Ufer der Ostseite werden wieder hoch und malerisch. An geeigneten Stellen siedelten sich Menschen an, vorwiegend Juden. Da liegt in den wilden Uferschluchten das Städtchen Wiszogrod. Man sagt, in ihm leben 120 Prozent Juden. — Es ist auch überall daselbe Bild an den Anlegestellen. Zehn Polen, dreißig Juden werden ein- oder ausgeladen. (Ein Grund, weswegen ich hier oben auf der zwar etwas kühlen Kommandobrücke bleibe.) So dreißig aber die Männer und Weiber hind, so „schnafste“ laufen die jüdischen Mädchen herum. Fabelhaft herausgebracht, was das Zeugere betrifft. Inneres sieht man nicht. Doch genügt der Anblick hängender „gewaschener“ Wäsche vor den Häusern. (Oder sollten die Leute hierorts auch ungewaschene Wäsche aufhängen?)

Mittags erreichen wir Modlin, eine zur russischen Zeit beachtliche Festung, die uns Frontsoldaten von 1914 als Anankerod noch schwer im Magen liegt. Imposant über der Mündung des Narew in die Weichsel lagernd, lenkt sie das Interesse aller Fährgäste auf sich. Polnisch, russisch, deutsch wird lebhaft über diese Festung disputiert. Heute ist sie keine Festung von Bedeutung mehr. Die Pfeiler der im Kriege gesprengten Brücke stehen noch. Unterstrom haben polnische Pioniere eine kombinierte Behelfs-Ponton-Brücke gebaut. Als sie uns den Durchlaß öffnen, rufen sie uns „Glückliche Reise“ zu.

Diesen günstigen Augenblick der Brückenöffnung benutzen flache, voll beladene Schaluppen mit mächtigen Segeln, um ebenfalls hindurch zu rutschen. Dann treffen wir ungezählte Kiesflöße, die antiken Bagger einer noch antikeren Stromregulierung. Zur modernen Weichselpflege fehlt das Geld. Wie sagte unser Kapitän? „Eine Milliarde würde sie beanspruchen, um den Fluß einigermaßen dem guten Zustande in den ehemals preussischen Gebieten anzupassen.“

Handbagger also sind es, die wir treffen. Fast muß man sagen „Sandbagger“. Sie verlaufen den schön gewaschenen Sand an Land. Da alle diese Schaluppen sehr flachborig sind, müssen entweder die Dampfer langsam vorbeifahren oder, falls der Strom hier gerade Vollbampf erfordert, muß rechtzeitig geprüffelt werden. Dann springen die Boatsinsassen an die Bordseite und legen außerhalb ein langes Brett zur künstlichen Erhöhung des Schandbeds aus. Nun können die Wellen von unteren Schaufelrädern nicht mehr in das Boot schlagen.

Viel zu langsam für unsere Spannung, die sich längst auf Warschau konzentriert, gleiten an uns vorüber die wenigen Orte, wie: Jablonna, der schöne Rubesitz eines polnischen Großen (Potocki), dann in der Ferne Raszyn, das heute die Ruad-funktürme des starken Warschauer Senders trägt. Und nun die freundliche Kirche von Warzyssky zur Rechten. Endlich zur Linken die weiterverzweigten Bahnanlagen von Praga, der Vorstadt Warschaus. Schon zeigt uns auch Praga die goldenen Zwiebeltürme seiner griechisch-orthodoxen Kirche.

Da wären wir unter der Zitabelle und vor den verschiedensten impotanten Weichselbrücken, die Warschau mit Praga verbinden. Ja, die Zitabelle! Russisch-gewaltig liegt sie da. Soldaten exerzieren an den grünen Wällen. Militärbrieftauben fliegen zu Hunderten über ihren Schlägen. Hier wohnt Mars.

Ich habe die Zitabelle bei der letzten Reise besichtigt. Damals war sie mit Militär voll belegt. In der Kafenmatte sah ich die beiden Hauptlebenswürdigkeiten: den zehnten Pavillon, in dem Villubli zur Ruhezzeit sah und aus dem ihm seine kühne Flucht ins Ausland gelang. Dann den Platz der Hinrichtungen. Das war ja nun allerdings weniger nett von den Russen, wie sie diese unfreundlichen Handlungen vornahmen. Wunderbühel im Grünen ein Platz mit Blumen und Beeten. So etwas im Hintergrund, wo man nicht gleich hinsieht, die Gräber der vorangegangenen Delinquenten. Kurz ein Aiehdien Erde, auf dem auch dem härtesten, verstocktesten Sozialisten das Herz aufging, zumal wenn er lange in der Kafenmatte gelesen und man ihm nun die Freiheit versprochen hatte. Da unten tief zu seinen Füßen liegt die Weichsel, brüben grün der Park von Praga, das alles soll er in Freiheit wiederleben und genießen. Er braucht nur einige kleine Fragen zu beantworten. — Ob er das nun tat oder nicht, — mit der Freiheit wurde es in keinem Falle etwas. Diese zerplagte wie eine Seifenblase mit dem ersten Schritt in den unteren Teil des Gartens. Denn da steht bestialisch — jäh der Galgen. Da hinten am Mauer-

bed kommen die ersten Gräber zum Vorschein, und dort, o Graus, ist in frisches offenes Grab!

Was mögen sich hier für Seelenkämpfe noch zu unserer Lebenszeit vollzogen haben. In aller Realität haben die Polen diesen Kied restauriert, auf dem so mancher ihrer Sozialisten den russischen Galgenstrid küßte! —

Doch unser Dampfer zeigt uns eben noch die Silhouette Warschaus mit seinen Schloß- und zahlreichen Kirchentürmen, dann legt er auch schon an.

Der Rest des Tages gilt der Unterkunftsfrage, dem Besuch der gerade noch bei Tageslicht erreichbaren Sebenswürdigkeiten, wie das Grabmal des unbekanntem Soldaten im Eingang zum sächsischen Garten. Hier stehen die militärischen Jugendverbände zusammen mit einer Armeekorpswache vor einer stets lodernben Flamme Volten. — Der gewaltige „Sächsische“, jetzt „Pulsbiki-Platz“ trug noch während des Krieges die große russische Kirche. Ihre Erbauung hatte den Unternehmern Millionen Rubel Bestechungsgelder eingebracht. Ihre Sprengung und Abtragung durch die Polen, die dadurch ihrem unbändigen Rassenhass beschleunigt Ausbruch geben wollten, erforderte ebenso Millionen Plozy an Zapumla (das sind gleichfalls Bestechungsgelder). Jetzt dient der Platz, auf dem einst zwei Kiefern stehen blieben, den großen nationalen Aufmärschen und Paraden.

Doch die typischsten Sebenswürdigkeiten dieser Stadt, die sich so gern das Paris des Ostens nennt, sparen wir uns für ein ander Mal auf. Ihre Beschäftigung soll den Schluß der polnischen Briefe darstellen.

Tausend Jahre Bettler-unwesen.

Landplage seit der Römerzeit. — Entwurzeltes Bauerntum. — Studierte Bagabunden. — Uebertriebene Mildtätigkeit unserer Vorkäter.

Von Dr. Karl Kögheimer.

Deutschland geht in diesen Wochen daran, mit dem Bettler-unwesen aufzuräumen. Seit ältester Zeit zehrt das bettlerische Bagabudentum an der Kraft des Volkes und nicht zu letzt auch an der aller wirklich Notleidenden; es ist ja keine Erscheinung der Neuzeit, sondern so alt wie die menschliche Gesellschaft selbst. Ein Rückblick auf seine Ausprägung in früheren Zeiten läßt nicht nur den großen Schaden deutlich werden, den unsere Wirtschaft dadurch immer wieder erlitt, sondern vermittelte auch Einblick in wichtige gesellschaftliche und politische Entwicklungen, denn die Existenz der fahrenden Leute ist mit der Rechtsauffassung, mit dem Verfassungs- und Wirtschaftsleben der geschichtlichen Epochen aus engster Verknüpfung.

Vom alten Romereich wissen wir, daß es wenigstens in der späteren Zeit des Verfalls sehr unter dem Bettlerunwesen zu leiden hatte. Der Zusammenbruch des Imperiums und die staatlichen Umwälzungen der Völkerverwanderung hatten noch ein weiteres Anwachsen der bettlerischen, auf den Bettel angewiesenen Volksmenge zur Folge. Auch im Reich der Merowinger, dann unter Karl dem Großen und seinen Nachfolgern machten sich arbeitshungrige, bettelnde und gauerade Elemente fremder und einheimischer Abkunft breit. Schon aus dem Jahre 534 kennen wir eine fränkische Verordnung gegen das Bettertum; anno 806 wird allen Königstreuen befohlen, ihre Armeen dabei zur Arbeit anzuhalten und das ziellose Umherziehen zu unterbinden.

Leider wurde zu jener Zeit ein Bettlerproletariat durch einen großen gesellschaftlichen Uebelstand geradezu gezüchtet: Von den großen Herren, Grafen, geistlichen und weltlichen Fürsten wurden die kleinen freien Leute von der Scholle verdrängt. In den unaufhörlichen Kämpfen des frühen Mittelalters vermochten die den besten Kern des Volkes bildenden freien Bauern mit kleinem Gutsbesitz ihre von den Bältern ererbte Eigentum meist nicht gegen die Habgier der mächtigen Lebensträger zu behaupten. Wer nicht ganz von Hab und Gut kommen wollte, mußte sein Grundstück von einem mächtigen Ritter zu Lehen nehmen, um wenigstens einen Beschützer zu haben. War aber der freie Bauer erst in den Stand des Hörigen herabgesunken, so konnte der Schritt zum heimatslosen Bagabunden, den mancher verbittert über die rauhe Herrschaft eines habhüchigen Gebieters tat, leicht folgen. Mancher freie auch vertrieb durch die Gewalttaten der mächtigen Nachbarn vertrieben gleich die Scholle und schloß sich, auf bessere Zeiten und Wiedervergeltung hoffend, der Schar der Fahrenden an.

Dieser Welle der Proletariatsbildung folgte bald eine weitere: das Bagacentum. Seit dem Beginn des

Das Leid der Beate Diesterweg

Roman von Chlotilde von Stegmann-Stein. 12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hubert Wiersbrügge sah Beate herzlich an. „Du mußt dich nicht um die Neben der Welt kümmern, Beate. Wer deinen Vater wirklich gekannt hat, ist seit davon überzeugt, daß hier ein unheiliger Irrtum waldet, der sich legendwie auflären muß. Vielleicht kann ich dir zu dieser Aufklärung helfen. Ich habe dir etwas zu übergeben, Beate, einen Brief, den dein Vater kurz vor seinem Tode an mich geschrieben hat. Er glaube wohl, daß ich dich sprechen würde, ehe du von Wiesbaden abreisest. Und er hat mich, dir diesen Brief anzuhändigen, ehe du die schreckliche Nachricht erhieltest. Leider kam ich zu spät ins Hotel, du warst schon abgereist.“

„Einen Brief von Vater — gib ihn mir, Hubert!“ sagte Beate erregt. Ihre Hände zitterten, als Hubert jetzt den weißen Briefumschlag in ihre Hände legte. „Arme Beate, ich lasse dich jetzt allein. Aber ich gehe nicht fort. Ich werde im Nebenzimmer warten, vielleicht, daß du mich brauchst.“ Beate hörte Huberts Worte nur ganz von fern und bemerkte es kaum, daß er aus dem Zimmer ging. Schon hatte sie den Brief mit der geliebten Handschrift geöffnet und las unter strömenden Tränen, was der Vater ihr zu sagen hatte.

Hubert stand im Nebenzimmer und wartete. Er hörte ein leises Schluchzen, das allmählich verebte, um einer tiefen Stille zu weichen. Es mochte wohl eine halbe Stunde vergangen sein, da wagte er es, zu klopfen. Beates Stimme rief „Herein!“ Mit einem ersten und gefassten Blick sah sie ihm entgegen. „Nun, Beate, hat dir dieser Brief die ersehnte Aufklärung gebracht?“ Wie lieblosend strichen die zarten Hände des Mädchens über den Brief.

„Ja...“ „Und... sprich doch, Beate. Nicht wahr, dieser schreckliche Verdacht ist falsch? Du wirst alles auflären können?“ Beate sah den Jugendfreund mit einem unansprechlichen Ausdruck an. Schmerz, Ruhe und ein heiliger Entschluß sprach aus ihm.

„Du bist mein guter Freund, Hubert.“ ihre Stimme war bewegt, „ich habe nie gewußt, wie sehr. Und so weiß ich, daß ich mich auf dein Schweigen verlassen kann. Es darf niemand von diesem letzten Brief des Vaters erfahren. Er hat mir den Frieden zurückgegeben und die Gewißheit, daß Vater der matteiose Mensch war, als den ich ihn verehrte. Aber sein letzter Wunsch an mich ist, daß ich über diesen Brief und das mir anvertraute Geheimnis Schweigen bewahre. Und so bitte ich auch dich, nichts darüber zu sprechen.“

„Aber, Beate, wenn dieser Brief doch imstande ist, die Schatten fortzuwischen, die auf dem Namen deines Vaters liegen? Auch dann willst du schweigen?“ „Ja will es. Denn er wünscht es so.“

„Und daß damit auch der Schatten auf deinem Namen liegt? Denkst du nicht daran, Beate?“ Beate lächelte schmerzlich.

„Ich denke daran, Hubert, aber es ist nicht zu ändern. Das ganze Leben lang hat der Vater alles für mich getan, hat mir jeden Wunsch erfüllt. Und nun sollte ich ihm diesen letzten Wunsch nicht erfüllen? Das glaubst du wohl selbst nicht.“

„Ich verstehe dich, Beate, und ich bewundere dich. Aber du mußt auch einmal weiter denken. Wenn einmal der Tag kommt, an dem du dich einem Manne verbinden willst, den du liebst und der dich liebt, dann kann dieser Schatten zwischen euch stehen.“

Ein harter, abweisender Zug grub sich um Beates Mund. „Diesem Gedanken, Hubert, möchte ich gleich entgegen-treten. Ich habe anderes zu tun, als an Dinge zu denken, die sich kaum ereignen dürften. Ich habe nicht die Absicht, jemals zu heiraten, sondern ich will mir durch eigene Arbeit

mein Leben so aufbauen, daß Vater mit mir zufriedener sein würde.“

„Du bist ein tapferer Kerl, Beate,“ sagte er, „ich will dir nur wünschen, daß du deinen Entschluß nie bereuen mögest.“

„In den nächsten Tagen hatten die Klatschmäuler der Stadt noch viel über den Fall Diesterweg zu reden.“

Das schöne Haus, das der Justizrat in dem Villenviertel Kölns bewohnt hatte, stand zur gerichtlichen Versteigerung und ging trotz der Ungunst der Zeit mit dem gesammelten Mobiliar zu unerwartet hohem Preise in die Hände eines unbekanntem Käufers über.

Der Erlös brachte genug, um die Münbelgelde wieder zu ersehen, die von dem Justizrat Diesterweg veruntreut sein sollten.

Die Kriminalpolizei, die bis dahin in dem Hause aus- und eingegangen war und die Angestellten wie Beate peinlichen Verhören unterzogen hatte, hatte nun nichts mehr zu erforschen.

Als alle Verbindlichkeiten geregelt waren, so erzählte man sich in der Stadt, war Beate noch eine ganz kleine Summe geblieben, gerade genug, um noch ein paar Monate zu leben, bis sich eine Verdienstmöglichkeit für sie bot.

Die Anwaltspraxis war von einem jüngeren, tüchtigen Anwalt übernommen worden, der auch die Beamten und Angestellten behalten wollte. Damit war eine große Sorge von Beate genommen, sie wußte nun die treuen Angestellten und vor allem den alten Peters nicht droilos.

Der erste flüchtige Freudenstrahl war über ihr Gesicht gegangen, als der alte Peters ihr von dieser Wendung erzählte.

Und Hubert Wiersbrügge, der in diesen schweren Tagen Beate, so gut er konnte, zur Seite stand, sagte zu Freunden:

„Selbst im größten Unglück denkt sie immer an andere und nicht an sich.“ (Fortsetzung folgt.)

19. Jahrhunderts etwa hatte die neue religionsphilosophische Richtung der Scholastik durch ihre Ausbreitungskraft auf die Jugend der Zeit eine gewaltige Ueberfüllung des theologischen Berufes geschaffen. Tausende junger Geistlicher fanden keine Pfründe und suchten als fahrende Dichter und Straßensängerknaben, ihre lateinische Gelehrsamkeit auszubringen, über die Wartezeit hinwegzukommen. Satten sie anfänglich noch auf Ordnung in ihren Reihen und auf Standesehre gehalten, so waren sie gegen Ende des 13. Jahrhunderts völlig verkommen. Den besseren Elementen wurde die Rückkehr zu einem geregelten Leben durch geeignete staatliche und kirchenrechtliche Maßnahmen noch einmal ermöglicht; besonders für eine geistliche Vereinerleistung der Pfründe hatte man Sorge getragen. Eine große Menge aber blieb weiterhin im „Ordnungslosen“. Es war die Peise der mittelalterlichen Gesellschaft. Verloren und zerlumpt durchzogen sie das Land; an den Toren der Geistlichen bettelnd oder auch gewaltsam in die Pfarrhäuser eindringend, erzwangen sie ihren Unterhalt. In den Dörfern hielten sie falsche Reliquien feil, verkauften widerrechtlich Ablass, schändeten die Altäre der Kirchen durch Würfelspiele. Schließlich sah sich die Kirche selbst, die gegen diese entsetzlichen Angehörigen des Klerus lange Mühe hatte walten lassen, zum Durchgreifen veranlaßt. Das *Rationallionalsil zu Würzburg* im Jahre 1287 sprach ihnen die studentischen und geistlichen Privilegien ab, um sie als Genossen der Landstreicher der weltlichen Gerichtsbarkeit zu überliefern. Die seltsame Gesellschaft der studierten Vagabunden ging in der großen Masse der übrigen Fahrenden auf.

Ein merkwürdiger Einfluß übten beim Beginn der Neuzeit die *emporblühenden Städte* auf das Vagabundenwesen aus. Freigebig stifteten die wohlhabenden Bürger Einrichtungen für Arme und Kranke. Der die Welt verachtende, dem Jenseits zugewandte Sinn der Zeit förderte die private Fürsorge für die „elendigen Leute“ gewaltig. Die rheinischen Städte erhoben eine förmliche Armensteuer, die Gründungen von Spitälern, Erbbergen, Sündersiechenhäusern schlossen nicht selten weit über's Ziel hinaus. So konnten das 15. und 16. Jahrhundert den traurigen Ruhm beanspruchen, das goldene Zeitalter der Bettelei gewesen zu sein. Künstlich wurde ein Nischenium großgezogen, das alle früheren derartigen Erscheinungen an Umfang und Mannigfaltigkeit der Auswüchse weit übertraf. Die „*harren Bettler*“ (validi mendicantes), das heißt die betrügerischen und gefunden, überreichten jetzt an Zahl die wirklich Hilfsbedürftigen. So konnte im 16. Jahrhundert ein Handbuch große Verbreitung finden, das unter dem Titel „*Liber vagatorum. Der Bettlerorden*“ das gebefremde Publikum zu größerer Vorsicht erziehen will. In jener Zeit entstanden vollends alle die betrügerischen Methoden, Mitleid zu erwecken und Not vorzutäuschen, die sich bis in unsere Zeit erhalten haben. Bedenkt man, welche Riesensummen das Volk im Laufe der Jahrhunderte nutzlos an das Unternehmertum verschwendet hat und wie viel das benschliche Veltierwesen gerade wieder in der jüngsten Zeit der Arbeitslosigkeit den wahrhaft Bedürftigen wegnahm, so fühlt man wohl die Verpflichtung, mit der deutschen Regierung dem Uebel endlich einmal ganz gründlich an die Wurzel zu gehen. In vieler Hinsicht ist für uns so der Kampf aussichtslos als für unsere Vorgänger; besonders darum, weil heute die allgegenwärtigen, Kräfte zersplitternden Grenzen der kleinen Verwaltungsgebiete wegfallen. Wenn sich die einzelnen Landesteile nicht mehr nur damit zufrieden geben, die unerwünschten Gäste zum Nachbarn abzuschieben, sondern mit vereinter Kraft Ordnung schaffen, dann muß auch diese Aufraumarbeit gelingen.

## Gegen Hunger und Kälte!

### Öffentliche Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen (Ova).

Die Ova, unsere sächsische öffentlich-rechtliche Versicherungsanstalt, hat, wie alle Versicherungsunternehmen, im Jahre 1932 unter dem Druck des wirtschaftlichen Rückganges und der ins rietenhafte gesteigerten Arbeitslosigkeit gestanden; gerade Sachsen mit seiner hoch entwickelten Wirtschaft hatte ja im Jahre 1932 eine weit über dem Reichsdurchschnitt liegende Arbeitslosigkeit aufzuweisen. Wenn es der Ova trotzdem gelungen ist, den Versicherungsbestand auf ungefähr gleicher Höhe wie im Vorjahr zu halten, so ist damit der Beweis für eine gründliche, erfolgreiche Arbeit erbracht worden. Nicht zuletzt ist der verhältnismäßig geringe Rückgang des Bestandes an Kapitalversicherungen auf die von der Ova zum Schutze der notleidend gewordenen Versicherungen geschaffene Einrichtung eines besonderen Aufwandszinseszins zurückzuführen, der den in Frage kommenden Versicherten mit sofortigen Vorschlägen für die Erhaltung ihres in schwerer Zeit ganz besonders wertvollen Versicherungsschutzes zur Seite stand.

Die erfolgreiche Arbeit der Ova im Jahre 1932 findet ihren Ausdruck darin, daß sich der Gesamtüberschuß des Jahres 1932 gegenüber dem im Jahre 1931 um etwa  $\frac{1}{2}$  Millionen auf fast 3 Millionen erhöht hat. Dabei muß besonders betont werden, daß die Ova auch in diesem Jahre von irgendwelchen geschäftlich zufälligen Bilanzergänzungen keinerlei Gebrauch gemacht hat. Die vorläufige Rechnungslegung weist sich jetzt insofern zu Gunsten der Versicherten aus, als die Überschüsse nicht ermäßigt werden müssen; es konnte vielmehr die geschäftsmäßig vorgesehene Steigerung der Überschüsse durchgeführt werden. Dabei darf nicht übersehen werden, daß sich im Jahre 1932 erstmals die gesetzlich angeordnete Zinsenkung für Hypotheken ausgewirkt hat.

Für die einzelnen Versicherungsweige hat das günstige Geschäftsergebnis folgende Auswirkung:

In der großen Lebensversicherung beträgt der Überschuhanteil für 1934 vom 3. bis 5. Versicherungsjahr 10%, vom 6. bis 10. Versicherungsjahr 16%, vom 11. Versicherungsjahr an 20%, daneben entfallen auf Versicherungen, für die im Jahre 1934 das 6. oder 11. Versicherungsjahr beginnt, noch besondere Ausgleichsüberschuhanteile.

Die Verteilung der erzielten Überschüsse in der kleinen Lebensversicherung erfolgt nach den gleichen Richtlinien.

Bemerkenswert ist es, daß in beiden Abteilungen der Sterblichkeitsverlust ein durchaus günstiger war. Für Todesfälle ist im Berichtsjahr in der großen Lebensversicherung ein Betrag von rund 1,9 Millionen Reichsmark, in der kleinen Lebensversicherung ein Betrag von rund 185.000,-  $\text{RM}$  fällig geworden. Beide Beträge bleiben erheblich hinter dem zur Verfügung stehenden Deduktionskapital zurück, was wiederum zur Stärkung der Rücklagen für die Überschuhanteile beiträgt. Erreicht ist es, daß die Zahl der Selbstmordfälle gegenüber dem Jahre 1931 eine Senkung erfahren hat.

Die Krankenversicherung hat ebenfalls mit gutem Erfolg gearbeitet. Die notwendigen Rücklagen konnten ergänzt werden, außerdem wurden in besonderen Fällen über die tariflichen Leistungen hinaus Beihilfen gewährt.

In der Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeugversicherung nahm das Jahr 1932 einen günstigeren Verlauf als die früheren Jahre, obwohl es sich die Ova auch in diesem Versicherungsjahr besonders angelegen sein läßt, möglichst ausreichenden Versicherungsschutz zu gewähren; in keinem Schadenfall ist es zu einem Rechtsstreit zwischen ihr und dem Versicherungsnehmer gekommen.

# Frau am Münzfernsprecher.

Erlebtes von Alois Brunner.

Nein, so konnte die Sache unmöglich weiter gehen! Ich gab einfach meinen Fernsprechanruf auf. Den ganzen Tag rief das Klingeln nicht ab, ein so begehrter Mensch bin ich. Darum konnte ich mir beinahe etwas einbilden. Aber die Leute tun mir leid, die Schneider, Schuhmacher und sonstigen Gläubiger, die dauernd am Hörer hängen und mit nutzlosen Versuchen ihre kostbare Zeit an mich verschwenden. Schon denen zuliebe mußte ich den Anruf aufgeben.

Seidem ging ich ganz einfach zum Münzfernsprecher, wenn ich etwas zu sagen habe. Das kam, da ich nicht verheiratet bin, von Zeit zu Zeit einmal vor. Dann fiede ich einfach zehn Pfennig in den Schlitz, erhalte meinen Anruf, und alles ist in Ordnung. Wieviel Ärger erspare ich dann mir und anderen! —

So gehe ich wieder einmal zum Münzfernsprecher. Leider komme ich nicht gleich an die Reihe. Ahnungslos mache ich die Tür auf und — fahre entsetzt zurück. „Können Sie nicht warten!“ faucht es mir aus der Zelle entgegen. „Können Sie nicht sehen, daß ich spreche!“ Ich lasse vor Schreck die Tür wortlos wieder zufallen.

Ich will nicht warten. Ich laufe mit einer Zigarre. Bis ich wieder komme, ist der Drache aus der Zelle verschwunden. Nach fünf Minuten stehe ich wieder vor der Tür. Die Frau ist noch immer da. Sie tobt dort drinnen, schreit, schimpft. Der Fernsprecher ruffelt und stöhnt. Ich gehe ganz nahe an die Scheibe heran, kann ein wenig vom Innern der Zelle überblicken und sehe, wie die Frau mit wahrer Wut die Wählerscheibe nach rechts dreht und wieder zurückschleudert.

Ich öffne die Tür und wage ein Wort: „So kann es nicht gehen! Sie müssen die Scheibe von selbst zurücklaufen lassen.“ Ich glaube, mein Ende naht. Die Frau verschlingt mich mit den Augen. Stürzt auf mich los: „Kümmern Sie sich um Ihren Krant!“ Ich weiche aus. Sie bräust wutwahnend davon: „So ein dämliches Ding!“ Vielleicht meint sie mich, vielleicht den Münzfernsprecher. Mir ist es einerlei. Die Zelle gehört mir. —

Ich will wieder ein Gespräch führen. Dieses Mal bin ich vorsichtiger, reibe nicht gleich die Tür auf, sehe erst nach. Es hätte übrigens nicht schlimm werden können, denn eine recht niedliche junge Dame steht vor dem Apparat. In angeborener Höflichkeit belästige ich sie nicht durch weiteres Beobachten. Ich höre sie drehen. Und nochmals drehen. Und immer wieder drehen. „Hallo, wer ist dort?“

Eine Zeitlang schweigt es. Dann geht das Drehen und Hallorufen von neuem an: „Ach bitte, melden Sie sich doch! Fräulein, ich bekomme keine Antwort.“ Es klingt zaghaft, weinerlich, verzweifelt. Ich muß eingreifen, muß helfen.

Ich öffne die Tür. Ein Blick genügt, um das ganze Unheil zu übersehen. Die junge Dame weint vor Ärger und Verzweiflung über den dummen Apparat, und am Haken des Hörers hängt wie die unbetrieblige Anschuldung selbst — der Regenschirm des unglücklichen Wesens.

„So kann es nicht gehen!“ Jage ich väterlich lächelnd und ernte auch dieses Mal keinen Dank. Die junge Dame greift nach ihrem Schirm, klopft an mir vorbei, schluchzt in ihr Taschentuch hinein. Schadet nichts! Die Zelle gehört mir. —

Wieder muß ich zum Münzfernsprecher. Ich habe da eine kleine Verabredung — mit wem, geht niemand etwas an — und will nur gehoramsam melden, daß ich eine Viertelstunde zu spät kommen werde.

Eine Viertelstunde? Mein Freund, ich glaube, Du irrst!

Die in Sachsen im Jahre 1932 von den Sparkassen und der Ova gemeinsam eingeführte Sparlebensversicherung — eine neuartige Verbindung des Spargedankens mit dem Versicherungsgedanken — ist im Aufbau begriffen; über ihre Entwicklung läßt sich daher nichts Näheres berichten.

Eine sehr wichtige Aufgabe hat die Ova auf dem Gebiete des Kapitalmarktes zu erfüllen. Als verfügbaren Mittel werden in Form von Hypotheken innerhalb des sächsischen Staatsgebietes dort wieder angelegt, wo sie aufgebracht wurden. Vor allem hilft die Ova damit dem kleinen selbständigen Gewerbetreibenden in Handwerk, Handel, Industrie und Landwirtschaft in tatkräftiger Weise. Die bis zum Ablauf des Jahres 1932 ausgegebenen 3300 Hypotheken mit einer Summe von über 37 Millionen Reichsmark verteilen sich auf 794 sächsische Gemeinden, darunter befinden sich 347 mit weniger als 1000 Einwohnern. Die Ova hilft damit wohl in einzig dastehender Weise dem Wirtschaftlichen des flachen Landes, was bei allen denen, die es angeht, größte Beachtung verdient. Je mehr die Ova in die Lage versetzt wird, vornehmlich Beitragsgeber der sächsischen Wirtschaft wieder zuzuführen, um so besser kann sie helfen. Bei dieser Gelegenheit soll erwähnt werden, daß die Ova in immer stärkerem Maße Mittel für Siedlungswecke zur Verfügung stellt, sie unterstützt damit entsprechend ihrer Grundeinstellung nach besten Kräften die Bestrebungen der Reichsregierung. Auch aus diesem Grunde verdient die Ova die Unterstützung aller.

Die Ova ist gemeinsam mit den öffentlich-rechtlichen Anstalten der preussischen Provinzen und der übrigen deutschen Länder Mitglied des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland sowie des Verbandes öffentlicher Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalten in Deutschland. Diese so verbundenen Anstalten, von denen jeder ein fest umrissenes Arbeitsgebiet zugeteilt ist, haben am 31. 12. 1932 einen Lebensversicherungbestand über 1 813 635 328,-  $\text{RM}$  Versicherungssumme, Rentensicherungen mit einer Jahresrente von 661 764,-  $\text{RM}$  und Bausparversicherungen mit einer Versicherungssumme von 134 258 101,-  $\text{RM}$  verwalten, davon entfallen auf die Ova Lebensversicherungen über 269 789 390,-  $\text{RM}$  Versicherungssumme, Rentensicherungen über 437 739,-  $\text{RM}$  Jahresrente und Bausparversicherungen über 32 301 688,-  $\text{RM}$  Versicherungssumme. In den anderen Versicherungsweigen weisen die verbundenen öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten folgenden Versicherungsbestand aus; die auf die Ova entfallenden Zahlen sind in Klammern beigefügt:

Es bestanden am 31. 12. 1932 Unfallversicherungen mit einem Jahresbeitrag von	4 069 892,- $\text{RM}$ (322 423,- $\text{RM}$ ).
Haftpflichtversicherungen mit einem Jahresbeitrag von	7 706 092,- $\text{RM}$ (761 450,- $\text{RM}$ )
und Kraftfahrzeugversicherung mit einem Jahresbeitrag von	852 278,75 $\text{RM}$ ( 78 708,- $\text{RM}$ ).

Die verbundenen öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten haben also einen wesentlichen Teil aller in Deutschland laufenden Versicherungen auf sich vereinigt.

Die Entwicklung im Jahre 1933 ist bisher günstig gewesen; gerade in letzter Zeit macht sich ein Rückgang in der Auflösung von Versicherungen und eine Steigerung im Antragsgang in Übereinstimmung mit der wachsenden Besserung der Wirtschaftslage bemerkbar.

Es ist deshalb damit zu rechnen, daß die Ova dem unverfennbaren Aufschwung der Wirtschaft folgend auch im Jahre 1933 in heiligem Maße erfolgreiche Arbeit im Dienste der sächsischen Volkswirtschaft leistet.

Dich. Zehn Minuten stehe ich nun schon vor dem Häuschen. Aber nicht etwas, weil die junge Dame dort drinnen keinen Anruf bekommen kann. Im Gegenteil, der Anruf will nicht mehr abreifen. Sie redet, sie lacht, sie erzählt. Ich höre leider nur einzelne Brocken: „Ach nein, Junge, das war zu unfällig gestern...“ „jaja, in der Georgstraße...“ und still! Dir nur vor... er machte so ein dummes Gesicht...“

Meint sie etwa mich damit? Nein, sie sieht mich ja gar nicht. Sie dreht mir den Rücken zu. Und redet, lacht und redet: „Ja, und die Urfel hat gesagt...“ „nein, heute gehe ich nicht ins Theater...“ „ich mag ihn nicht mehr, den Pöschel, er wird immer dicker...“

Ah, liebes Kind, was liegt mir daran, ob Du den Pöschel, den Feldtenor, magst oder nicht, wenn Du nur endlich aufgehören wolltest! Sie tut es nicht. Sie hat sich wohl umgedreht und sieht mich. Aber sie lächelt nur, als wollte sie sagen: „Du bist gleich fertig.“

Und dann redet und lacht und erzählt sie eine weitere geschlagene Viertelstunde. Alles unendlich interessante, unendlich belanglose Sachen. Und wie sie schließlich den Hörer anhängt, denkt sie noch gar nicht daran, die Zelle zu verlassen. Sie krant den Spiegel hervor und legt, damit sie sich „hübsch“ machen kann, die Handtäsche gerade vor das Plakat mit der dringenden Mahnung: „Haste Dich kurz! Nimm Rücksicht auf die Wartenden!“

Endlich ist sie fertig; frisch und unbefangen tritt sie aus der Zelle, sieht mich, lächelt: „O, ich habe Sie hoffentlich nicht lange warten lassen!“ — „Nein“, sage ich, „durchaus nicht lange, nur fünfundsiebzig Minuten, und jetzt brauche ich überhaupt nicht mehr zu telefonieren, weil ich meine Verabredung doch verpaßt habe.“

„O wie schade!“ bedauerte sie so freundlich und unbedürftig, daß ich... kurz und gut, ich habe an diesem Tag einen Ertrag für das ins Wasser gefallene Stielbüchlein gehabt, und heute sind wir verheiratet. Meinen alten Fernsprecheranschluß habe ich wieder, aber es wird kaum noch bei mir anrufen, denn meine Frau hat mit ihren Freundinnen so vieles und so Wichtiges zu reden, daß Schuhmacher, Schneider und sonstige Gläubiger immer nur das schöne Zeichen zu hören bekommen: „Bejeht!“

## Eintopfgerichte, die zeitgemäße Mahlzeit.

Aus der Küche geplaudert von Lore Stein.

Man braucht sich nicht darüber zu wundern, daß die Reichsregierung sich so lebhaft für die Eintopfgerichte einsetzt. Sie schmecken gut, sind nahrhaft, sättigen und passen ihre Kosten der heutigen Zeit an.

Die Zusammenstellung, so bunt und voller Abwechslung sie auch sein mag, hängt eng mit der Jahreszeit zusammen. Wo bei das Nischgericht aber sichtlich mit Herbst und Winter, schließlich auch noch mit dem Lenz einen Vertrag eingegangen ist zu gegenseitiger Begünstigung. Es sind vor allem die Gemüse, die sich zu schmackhaftem Durcheinander in möglichst dicht schließenden Schmortöpf zusammenfinden. Häufig werden sie mit einem Edchen Fleisch gelocht. Fisch wird gern herangezogen. Es kommt aber auch vor, daß nur Speckwürfeln das Gelingen vermitteln müssen, und schließlich verzichtet man auf alles und röstet das Gemüse nur in reichlich Fett an, damit der Bratgeschmack sich wohlwollend bemerkbar macht. Dann ist der Anzug von Maggi's Fleischbrühe notwendig, um das Gericht im Geschmack zu kräftigen und ihm die nötige Menge Flüssigkeit zum Schmoren und Garwerden mitzugeben. Nicht übel ist es, wenn man eine Gänse- oder Putenfleisch spendieren kann, das mit Sellower oder Märkischen Rübsen eine luxuriöse Verbindung eingeht. Die Zutaten werden schichtweise, meist mit Kartoffeln eingelegt, mit Maggi-Fleischbrühe übergoßen, daß sie knapp damit bedeckt sind, und dann schmort alles leicht und sicher. Keiner Fürsorge mehr bedürftig, gar. Das Fleisch wird beim Anrichten in Würfel gehackt, es liegt dann noch mehr aus und verteilt sich besser. Fischgräten sind sehr unbedeutend. Nehmen wir also Fischfilet und schmoten die großen Stücke oben auf dem Nischgemüse. Sehr vorteilhaft verändert und bindet man die Soße unter dem Gericht mit einem Maggi's Suppenwürfel, den man passend zu dem Gemüse ausblenden kann. Für helle Kohl- und Rübsengerichte eine Königin-, Grünseln-, Pilz- oder Blumenkohlsoße, für die dunkle Mischung, in der Mohrrüben, Rosenkohl und rote Rüben (argbedeutend sind, eine der tiefbraunen oder rostigen Suppen — man denke an Ochsenchwanzsuppe oder Reisuppe mit Tomaten. Ja, auch die Sternchenuppe kann auf Anruf rechnen, denn Teigwaren sind in den Eintopfgerichten mindestens so heimatsberechtigter wie die Kartoffeln. Wir wollen nun noch einige Zusammenstellungen als Beispiel für viele andere Möglichkeiten geben.

**Bohlschmedendes Weißkohl-Eintopfgericht. Zutaten:** 2 Pfund Weißkohl, gereinigt und feingehackt, 1 Pfund geschälte, in dünne Scheiben geschnittene Kartoffeln, 30 Gramm Butter, 1 gehackte Mittelzwiebel, 1 Würfel Maggi's Suppe (Reis, Reis-Julienne, Gersten oder Grieß), etwas Salz, Pfeffer und Muskatnuß.

**Zubereitung:** Schweise die Zwiebel in der heißen Butter farblos ab, gib den Kohl hinzu und dünste eine Weile, gelegentlich unrührend, bei geschlossenem Geschirt. Hierauf  $\frac{1}{4}$  Liter Wasser zugießen, salzen, pfeffern und ungefähr 1 Stunde langsam kochen lassen. Jetzt die Kartoffeln beifügen, ebenso die zerdrückte, mit  $\frac{1}{4}$  Liter Wasser glattgerührte Maggi's Suppe; das Ganze nun unter zeitweisigem Durchrühren gar kochen, nachher noch 15—20 Minuten auf heißer Herdplatte kochen lassen. Wer das Gericht geschmacklich verbessern will, verwohnde beim Anschwitzen 1—2 Eßlöffel würfelig geschnittene, geräucherter Speck.

**Bauernfleisch. Zutaten:** 1 Pfund Schweine- oder Kalbsfleisch, 200 Gramm fettlos geräucherter Speck, 3 große gelbe Rüben, 2 Pfund Kartoffeln, 3 mittelgroße Zwiebeln, Salz, Pfeffer,  $\frac{1}{4}$  Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln.

**Zubereitung:** Das Fleisch waschen und in große Würfel, den Speck feinwürfelig schneiden, ausbraten, die Fleischwürfel hineingeben, auch die in Scheiben geschnittene Zwiebel und alles zusammen von allen Seiten gut anbraten. Dann füt man die geschälten, gewaschenen und in Scheiben geschnittenen Karotten und Kartoffeln dazu, gießt die Fleischbrühe darüber, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab, deckt fest zu und läßt auf kleinem Feuer andampfen.

## Die körperlosen Hände.

Skizze von Martha von Sobell

um Halbe hoch, wenn das Sec.-asser ihm so ellig soll von dem unruhig schlängelnden Händern herabstürzen. Kein Wunder, daß die Hände des Genies noch nicht geöffnet hatten. Piet kostete ein, zweimal — nichts! Er juckte die Schultern und ging. Vielleicht hatte sie mal keinen Appetit auf das Wasser. Er, Piet, rührte es schon lange. Ist mehr an.

Piet, das querschnittliche Leiden nach Matrosenart gepartiet und ein ziemlich reines Palastung um den Nacken, streng jeden Tag vom Fischbrot zum Salat hin, um dann in eine der langweiligen Heimbürgerlichen Zeitungen einzubiegen. Auf der linken Schulter schaukelte er einen dreieckigen Hochkorb, aus dem Händern und Haie für frisches Seewasser destropften, in der rechten Hand einen ehemaligen Matrosenlade-eimer mit Garneten.

Kurz die nächsten Tage blieb das Fenster geschlossen, es sah sonderbar blind aus, als streife es kein Menschenhand mehr von innen. Eine Woche lang kam Piet nicht zum Aus-tragen, sondern mußte an der Dürde seines Vaters anbleiben, der dem Bahnhofs gegenüber Wäschereistunden feilscht. Unwillkürlich beobachtete er die Hände der tausenden Frauen: es gab breite und lange, mollige und bogere, auch viele mit Sandföhen und darunter mochte sich wohl auch die blasse, zarte Hand befinden. Er erkannte, daß an den Händen ein ganzes Welt hing.

Mit seinem vom Nodeseewind leicht angegrauten Borsten lang Piet seine Ware aus, bis sie gerammt war. Dann holte er eine Zigarette hinter dem Ohr hervor, zündete sie an und schritt nach dem Fischbrot zurück. Da geschah es eines Morgens, daß aus einem der eben-erhigen Fenster durch den Rahmenhalt ein Stockchen geschoben wurde mit einem Rest am Ende. Darin lagen einige kleine und ein Zettel mit der lateinischen Bemerkung: „Garneten!“ Piet blieb stehen, es geschah oft, daß Leute sogar aus den oberen Stockwerken mittels am Hinblenden gehaltenen Körbchen Fischgang bei ihm einhaukelten. So war ihm die Forderung nichts Ungewöhnliches. Er legte also zwei Hände voll Garneten in das Fleh, das sofort zurückgegeben wurde, und ging pfeifend seines Weges weiter.

Au diesem Abend 199 Piet die weiten Buchsen starr durch den Himmeln und ließ sich zitteren, obwohl nicht Sonn-abend war. Hierauf begab er sich in die heimbürgerliche Neben-strasse. Man wird sich doch nicht von so ein paar Fischbren-berieren lassen, Donner noch nicht! Das Fenster lag wecken-loser denn je, aber vor der Haustür klopfte eine schlammige Sportlerin Vollreifein.

Ein naddlisen Tage tat er bei Uebernahme seiner Ware ein paar fette Garnetelöcke beiseite, und suchte, das Restchen mit den Kleiden hing schon bereit. Am dritten Morgen schickte es, und nach einigem Hörgern klopfte Piet an das Fenster. Nicht, daß es nötig gehabt hatte, seine Ware aufzubringen, nein, antworten war keine Sache nicht. Er lang seinen allergehörigen Verkaufsruf, und da-mit gut. Nun, in diesem Falle hatte er eben mal geklopft, noch? Das heimbürgerliche Fenster öffnete sich ein bisschen, und statt des Restes wurde ein Weidenkorbchen, zierlich geflochten, durch den Spalt geschoben, und weil es nur einen kurzen Ventel hatte, kam gleichzeitig eine blutlose Frauenhand zum Vorklein.

„Guten Abend, junge Frau!“ sagte Piet und schob die Wohlwille nehmännlich eine Dinte weiter aufs Ohr. „Seggen Sie doch mal ein: Ich hab hier im Haus täglich Ware ge-liefert. Frische Fisch, wenn Sie mal was brauchen.“ „Wo denn da?“ erkundigte sich die Frau.

Piet hatte den dicken roten, meersehgerestenen Fischchen der Fischbrotbier durch feinerlet Kijmetzlamkeit geklopft. Diese blasse und durch ihre Wogerteit langfingerige Hand lösten ihm das Paradies, was er je gesehen. Er harrete ganz benommen darauf hin, so daß die Garneten rechts und links über den Korband hinabstiegen, und ging ungeachtet reich und mit rotem Kopf davon. Wiederum einen Tag später legte Piet eine springfrische weißbäuchige Händer anmütig auf die graurosa Garneten und betrachtete dabei den unvorstellbar sanderen Daumen-nagel der blauen Hand — wie ein roter Rutschchen war der. Das Gesicht fand Aufrung, es wurde durch eine kleine rote Fleck belohnt, die Piet hinter das Ohr steckte, das bisher der Zigarette vorbehalten gewesen war. Ein leiser Aumbruch ging von dem Händern aus und war schuld, daß Piet eine völlig neue Variante des ortsgeliebten Fischbrot ausstieß, was ihm sehr bedacht wurde. Denn wenn man erst mit solchen Phantasieerlen anfangt, dann war kein Solten mehr, noch?

„Hier gleich neben dem Lot, das Fenster, da war's. Ein die Leute weg?“ Die Sportlerin hielt sich den letzten Käufer vor den vor-teilsaunigen Körperbau und erkundigte sich ihrerseits: „Kriegen Sie noch was bezahlt?“ „Denn da?“ erkundigte sich die Frau.

Piet hatte noch kein Gedächtnis des Gesichts, das zur blauen Hand gehörte, erwidern können, er war auch nicht sonderlich neugierig darauf. Er sah so ein bisschen aus, andererseits sprach die Stelle für einen gewissen Jugendübermut. Auch haben die Hände, die abwechselnd das Korbchen hielten, nicht oft wie die lockerten Wadegestänge aus, sondern eher freigeschickelt, irgendwo außer Kurs gesetzt.

„Warten Sie die kleine Frau Stenge suchen“, sagte eine malie Stimme aus dem Nebenbett, „die hat ihren Frieden. Schon Mittwoch...“ „Stenge, Frau Stenge?“ wiederholte der Beamte an der Öberrre des städtischen Krankenhauses, „Gang L, Westflügel, Saal 17, Bett 10. Warten Sie mal, Sie, Herr.“ Über Piet war schon vorbeigeklopft, ging hinter einer dieser Frau drein nach Saal 17, Bett 10. Warten Sie mal, Sie, Herr. „Über Piet an der Schmalwand und er durchquerte den Saal mit festem Schritt. Bett zehn! Eine weiße Dose spreitete sich langsam darüber, nach, ganz flach. Unschlüssig legte Piet seine große Hand mit der Garnetelöcke darauf.

Die Hände betätigten Piet sehr, aber immerhin nicht so viel, daß er sie nicht bei den Anforderungen seiner Tages-arbeit sofort betreffen hätte. Er wäre ihrerwegen höher nicht noch einmal ungeteilt. Bis das Fenster einmal geschlossen blieb. Es war an einem windigen Morgen, der Nordwest wind. Piet zog den nächsten Stagen seines normalen Wollklee immer wieder

„Stenge, Frau Stenge?“ wiederholte der Beamte an der Öberrre des städtischen Krankenhauses, „Gang L, Westflügel, Saal 17, Bett 10. Warten Sie mal, Sie, Herr.“ Über Piet war schon vorbeigeklopft, ging hinter einer dieser Frau drein nach Saal 17, Bett 10. Warten Sie mal, Sie, Herr. „Über Piet an der Schmalwand und er durchquerte den Saal mit festem Schritt. Bett zehn! Eine weiße Dose spreitete sich langsam darüber, nach, ganz flach. Unschlüssig legte Piet seine große Hand mit der Garnetelöcke darauf.

Die Hände betätigten Piet sehr, aber immerhin nicht so viel, daß er sie nicht bei den Anforderungen seiner Tages-arbeit sofort betreffen hätte. Er wäre ihrerwegen höher nicht noch einmal ungeteilt. Bis das Fenster einmal geschlossen blieb. Es war an einem windigen Morgen, der Nordwest wind. Piet zog den nächsten Stagen seines normalen Wollklee immer wieder

14. Ausweis Nr. 215. Zur Entnahme von Brotmarken und Lebensmittelkarten für Binnenschiffer.
  15. Lebensmittelkarte für Militärruher. Königreich Sachsen. a) 1—4 Tage Urlaub, A u. B 5—7 Tage Urlaub, dazu 6 Reisebrotmarken, täglich 300 Gramm Brot. A: 125 Gramm Fleisch, 1 Ei, 60 Gramm Butter, 100 Gramm Zucker, 50 Gramm Kaffee oder Tee, 4 Pfd. Kartoffeln und Trockengemüse. B: 125 Gramm Fleisch, 30 Gramm Margarine oder Fett, 50 Gramm Kaffee oder Tee, 3 Pfund Kartoffeln, 100 Gramm Zucker, Trockengemüse, Teigwaren, Grieß oder Graupen. — Tageskarte (1—4 Tage Urlaub) je 1. Wochenkarte (5—7 Tage Urlaub) 10 Anteile Fleisch, 62½ Gramm Butter, 5 Pfd. Kartoffeln, 10 Pfund Kohlrüben, 125 Gramm Zucker, 125 Gramm Teigwaren, Trockengemüse oder Suppen. X Y für sonstige Verteilung.
  16. Gemüsekarte für die Gemeinde . . . rot und weiß. Abschn. 1—30.
  17. Bekanntmachung a) über Verkauf von Fleisch vom Fleischverordnungsamt. Mittwoch, 23. Mai 1917 Rindfleisch, Donnerstag, 31. Mai Freibank, Rindfleisch, Pfund 0.90 und 1.20 Mark, Sonnabend, 2. Juni Rind-, Kalb- und Schweinefleisch. b) Ueber Lebensmittel vom Nahrungsmittelamt. 24. Mai. ¼ Pfund Rübchen auf weiße Marke Nr. 15. 20. Juli 200 Gramm Mehl nur an Einwohner, die nachweislich keine Kartoffeln mehr haben, weiße Marke Nr. 21. 125 Gramm getrocknete Kohlrüben rote Marke Nr. 20. Gemüsekonserven. Keks. 1. Juni 100 Gramm Süßfruchtarmelade rote Marke Nr. 14. 20 Gramm Speiserüßel auf Delmarke Mai, beides nur an Nichterzeuger von Butter. 8. Juni 100 Gramm Rübchen auf weiße Marke Nr. 16. ½ Pfund poln. Eichorien auf rote Marke Nr. 15. 80 Pfg. ¼ Pfund Kaffee-Ersatz auf rote Marke 16, 35 Pfg.
  18. Seifenkarte Nr. 49 084, gelbes Papier. Februar—Juli 1917. a) monatlich 50 Gramm Seife und 250 Gramm Seifenpulver (100, 100 und 50 Gramm); b) August 1917 bis Januar 1918. Nr. 79 850, blaues Papier.
  19. Bezugskarte für 1 Liter Petroleum. Grüne Marken ohne Datum. Gültig für Landwirte und Helmarbeiter. Königliche Amtshauptmannschaft Meissen.
  20. Bezugsschein für Kohlen, Kohlenkarte; Ortskohlenstelle Weinböhle, auf den persönlichen Namen. Monatlich festgesetzte Kohlenmenge nach Aderszahl, Gutsbesitzer monatlich 25 Zentner, Wirtschaftsbesitzer monatlich 10 Zentner, Hausbesitzer monatlich 5 Zentner.
- Es fehlen: Gänsearten, Zuschlagarten für Selbstversorger, Schwerarbeiter, Schwerstarbeiter, Spiritusmarken, Nährabarten, Druschlisten. Außerdem gab es noch: Meldefarben von Schutzwerk. Ia gelb für Eigentümer. 28. Februar 1917. Ia grün über Sandalen und Pantoffeln.
- Bezugsschein A Reichsbelleidungsstelle zum Ankauf eines Kleidungsstückes.
- Meldefarte für Hilfsdienpflichtige. 17. 12. 1917.
- Hausschlachtung eines selbstgemästeten Schweines. Lebendgewicht: 96 Kilogramm, Schlachtgewicht: 70 Kilogramm.
- Anzeigen über Ankauf von Schlachtvieh auf Bezugsschein.
22. April 1917. 1 Kuh 1014 Pfund zu 105 = 1011,15 Mark. 6. November 1917. 1 Kuh 948 Pfund zu 76 = 684,16 Mark.

- Empfangsbestätigung über 6 Zentner Roggen und 6 Zentner Weizen vom 2. August 1917.
1918. 1. Brotmarken. Beste mit verschiedenfarbigen Blättern wie bisher. Nr. 058 846 vom 21. Januar bis 14. April 1918. Nr. 060 368 vom 15. April bis 7. Juli 1918. Nr. 023 221 vom 8. Juli bis 29. September 1918. Nr. 014 538 vom 30. September bis 22. Dezember 1918. Nr. 12 101 vom 23. Dezember bis 16. März 1919.
  2. Selbstversorgermarken. 1917/18 11¼ Kilogramm Brot und 150 Gramm Kleie.
  3. Zuschlag für Selbstversorger zur Frühjahrsbestellung 1918. Viermal 1 Pfund Schwarzbrot für April und Mai 1918.
  4. Reisbrotmarken a) wie bisher Nr. 72 150 31 A 1—10 je 50 Gramm (40 und 10 Gramm); b) ab 15. März schmaler, bloß Adler auf hellblau gemullertem Papier; Nr. 41 436 rot und 3181—3190 schwarz. 50 Gramm Gebäck (40 und 10); c) ab 15. März dasselbe, auf grau gemullertem Papier 500 Gramm Gebäck; Nr. 98 775 groß und schwarz; klein: 27 E 1—10 schwarz.
  5. Fleischkarten. a) Reichsfleischkarten wie bisher; b) dasselbe, aber kleiner im Format. Fleischlose Wochen: E 30. September bis 6. Oktober 1918.
  6. Bezugskarte über einen Halen Nr. 192 677 mit 5 Teilabschnitten.
  7. Bezugskarte über eine Gans Nr. 001 434 mit 4 Teilabschnitten.
  8. Hausschlachtung eines selbstgemästeten Schweines für . . .
  9. Zuckerkarten wie bisher. Reihe 8 gelb 5 Pfund Zucker 13. Februar bis 23. Mai 1918; Reihe 9 grün 5 Pfund Zucker 24. Mai bis 31. August 1918; als Ersatz für gelbte Brotkarte; Reihe 10 Bezeugskarte 0 über 2 Pfund Zucker zur Ostwertung, gültig bis 31. Juli 1918; Reihe 11 gelb 3 Pfund Zucker 1. September bis 31. Oktober 1918; Reihe 12 grün 5 Pfund Zucker 1. November 1918 bis 12. Februar 1919; c) Reihe 9 Bezeugskarte über 5 Pfund Zucker für Gastwirtschaften, Bäckereien, Konditoreien usw., rosa, bis 31. August.
  10. Zuckerrumtauskarte, Deutsches Reich Nr. 26 181, Juni 1918, gelb; Zuckerrumtauskarte, Deutsches Reich, Nr. 26 200, August 1918, Indaber kann in jedem Kommunalverband die dort gültigen Zuckerkarten erhalten.
  11. Binnenschiffer-Lebensmittelkarte für 12 Wochen, gelb-braun.
  12. Nährmittelkarte, Reihe 1. Kommunalverband Meissen-Land. Rot, gelb, eisblau, mit Bezugsausweis für Handel und 10 Anteile mit ¼ unter A, dasselbe B und C.
  13. 1918. Vollmilchkarte für Haushalt wöchentlich ¼ Liter, 21. Jan. bis 24. Februar 1918, dunkelrot.
  14. Vollmilchkarten täglich, wie bisher. a) Kopf in der Mitte. Etmepel: Kommunalverband Meissen-Stadt und Land. — blau ¼ Liter täglich für Kind im 5. und 6. Lebensjahr. — gelb ½ Liter täglich für Kind im 3. und 4. Lebensjahr. K 2 violett ¼ Liter täglich für Kind im 2. Lebensjahr. — weiß 1 Liter täglich für Kind im 1. Lebensjahr oder stillende Mutter. M violett ¼ Liter täglich für werdende Mutter. A braun ¼ Liter täglich für Personen über 65 Jahre. R weiß ¼ Liter täglich für franke Personen. 1. Heft: 21. Januar bis 17. Februar 1918. 18. Februar bis 17. März 1918. 18. März bis 14. April







# Hilferjugend im Dienste des Winterhilfswerkes.

NSK. Im Monat November wird sich die Hilferjugend in den Diensten des vom Führer befohlenen Winterhilfswerkes stellen. Der Reichsjugendführer hat der Hilferjugend ihr Abzeichen als Wappenschild übergeben. Dieser Wappenschild wird in den Schulen und auf den öffentlichen Plätzen mit Nägeln beschlagen werden. Am 19. November werden auf allen Plätzen unserer Städte und Dörfer öffentliche Regierungen des Abzeichens stattfinden. Der gesamte Reinertrag aus der Regelingung wird reiflos dem Winterhilfswerk zugeführt.

In Zukunft wird der gewaltige Kampf gegen Hunger und Kälte in allen Lichtspieltheatern des Deutschen Reiches propagiert werden. Bei dieser Gelegenheit wird die Hilferjugend für das Winterhilfswerk sammeln. Alle Führer der Hilferjugendbeiräte werden hiermit aufgefordert, für die in ihrem Wirkungsbereich liegenden Lichtspieltheater im Verein mit den zuständigen Einheiten des Winterhilfswerkes Hilferjugend für die Sammelaktion bereitzustellen.

Deutsche Volksgenossen! Wenn die Jungen unserer Bewegung vor euch stehen, denkt an die Opfer, die diese Jugend im Kampf bereits gebracht hat, und bekennet euch zum gleichen Geiste durch die Tat: denn nur durch Opfer wird die Gemeinschaft.

## Eine tschechische Sabotagemassnahme.

Der Verteidiger im Brünner Volksprozess verhaftet. Bei Hausdurchsuchungen in der Privatwohnung des Prager Rechtsanwalts Dr. Startl, des Hauptverteidigers im Brünner Volksprozess, durch die Polizei wurden etwa 50 Kilogramm Altkorn beschlagnahmt. Dr. Startl wurde darauf der Polizeidirektion vorgeführt und nach vierstündigem Verhör verhaftet. Durch die Beschlagnahme der Altkorn haben es die Tschechen dem subalternen Rechtsanwalts, der etwa 200 Landsteuere verteidigt hat, unmöglich gemacht, seinen Verteidigerpflichten nachzukommen.

## Kurze politische Nachrichten.

Der Führer ist sofort nach der Massentombengabe in Köln mit dem Flugzeug „D. 2600“ wieder nach Berlin gestartet. Nach zweistündigem Flug, teilweise durch dichten Nebel, landete das Flugzeug auf dem Flughafen Tempelhof.

Aus Anlaß des Jubiläums des zehnjährigen Bestehens der türkischen Republik hat die Sowjetregierung der Türkei drei Flugzeuge zum Geschenk gemacht.

Vor dem Strafsenatgericht in Prag sind jetzt insgesamt 300 Nationalsozialisten angeklagt. Die gerichtlichen Verfahren dürften sich bis zum Februar hinziehen. Diese Verfahren stellen nur einen kleinen Teil des tschechischen Terrors gegenüber den in der Tschechei lebenden Deutschen dar.

Der russische Außenminister Litwinow hat die Reise nach Amerika angetreten, wo er mit der amerikanischen Regierung über die Modalität der offiziellen Anerkennung Sowjetrußlands und ferner über den Ausbau der russisch-amerikanischen Handelsbeziehungen verhandeln wird.

Infolge der wachsenden Entrüstung der Araber über die Steigerung der jüdischen Einwanderung nach Palästina herrscht in Jaffa eine außerordentliche Spannung. Der arabische Volksgeschicht hat einen Generalstreik in ganz Palästina ausgerufen lassen. Zwei englische Kompanien mit Maschinengewehren sind aufgezogen. Von dem englischen Militärflugplatz in Ramle sind Panzerwagen entsandt worden.

## Brückengerüst im Sturm eingestürzt.

100 Tonnen schweres Brückengerüst stürzt ins Wasser. Bei den Montagearbeiten für den eisernen Überbau der im Bau befindlichen Ledabridge bei der ostpreussischen Kreisstadt Leer ereignete sich ein Unfall. Als man damit beschäftigt war, den 90-Meter langen und 100 Tonnen schweren Überbau auf Pontons zu ziehen, um ihn zur Brückenbaustelle zu fahren, herrschte starker Sturm. Dadurch verloren die 20 Arbeiter, die die Arbeit ausführten, die Gewalt über das Eisengerüst, das mit voller Wucht in den Hafen stürzte. Die Arbeiter selbst konnten sich durch Anlandspringen im letzten Augenblick retten. Das lange Eisengerüst liegt völlig unter der Wasseroberfläche, und es ist kaum anzunehmen, daß es im Ganzen wieder gehoben werden kann. Der Brückenbau wird dadurch eine längere Verzögerung erfahren. Bei dem Brückenbau über die Leda handelt es sich um eine Brücke im Strahenzug Rheinland-Westfalen nach Norddeutsch, wo bisher keine Brücke besteht und der Verkehr mittels Fähren aufrecht erhalten wird.

## Drittes Dornierwasserflugboot nach Südamerika unterwegs.

Das dritte Dornierwasserflugboot, das sich an dem Versuchsfahrt Deutschland-Südamerika beteiligt, traf im Flughafen bei Southampton ein. Die Wasserung des Flugbootes unter Führung von Flugkapitän Wankenburg ging glatt vonstatten. Der Weiterflug erfolgte ebenfalls nach La Coruña.



Hierher kommt das Landesoberverwaltungsgericht.

Nach einem Beschluß des preussischen Kabinetts wird das Landesoberverwaltungsgericht für Preußen seinen Sitz in der Stadt Celle, dem Herzen Niedersachsens, haben, aus der wie hier ein Stimmungsbild am Markt wiederzusehen.

## Neues aus aller Welt.

Der älteste Deutsche. Der älteste Östpreuße und zugleich der älteste Deutsche wurde jetzt 108 Jahre alt. Es ist Friedrich Sadowski in Reidenburg. Der alte Mann ist noch immer sehr tätig, unternehmungslustig, äußerst gesund und frisch.

Zu Fuß zu Hitler — durch die Luft zurück. Ein alter Solinger Nationalsozialist, der 70jährige Robert Böker, der seit 1921 begeisterter Anhänger Adolf Hitlers ist, machte sich zu Fuß auf den Weg nach Berlin und erreichte nach 15 Tagen die Reichshauptstadt, wo er vom Führer und den Reichsministern Dr. Goebbels und Göring herzlich empfangen wurde. Ministerpräsident Göring veranlaßte überdies, daß dem Veteranen der nationalsozialistischen Bewegung die bequeme Rückkehr in die Heimat durch einen Preisflug nach Köln ermöglicht wurde.

Schweres Verkehrsunfall durch Radfahrer. Auf der Einfahrtsstraße nach Hatteln (Westfalen) überfuhr ein Lastwagen, der einem die Fahrbahn überquerenden Radler vorsichtsmäßig nach rechts ausgebogen war, diesen Radfahrer, als er sich plötzlich wieder umwandte und die Mitte der Fahrbahn benutzte. Gleichzeitig überfuhr der Lastwagen auch eine Radfahrerin, die auf der falschen Straßenseite gefahren war. Schließlich überfuhr der Lastwagen, bevor er zum Stehen kam, eine Frau, die den Sommerweg überqueren wollte. Der Radfahrer und die Radfahrerin waren beide auf der Stelle tot; die Fußgängerin erlitt erhebliche Verletzungen.

Zuchthaus für unmenschlichen Vater. Der 31jährige Hilfsarbeiter Rang aus Hüssen, der drei Kinder hat, stößte seiner kleinen Tochter, die kränklich ist, Salzsäure in den Mund, um dadurch den Tod des Kindes herbeizuführen. Da das Kind die Salzsäure sofort ausspuckte und bald darauf ärztliche Hilfe kam, konnte das Kind gerettet werden. Der unmenschliche Vater wurde vom Schwurgericht Kempen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

SA-Mann niedergestochen. In Rastlers, Kreis Ols (Schles.) wurde der SA-Mann Walter Doktor von dem Gelegenheitsarbeiter Kurt Gerber nach einem kurzen Wortwechsel tödlich angegriffen und durch Messerstiche schwer verletzt. Ihm wurde die Wirbelsäule verletzt, so daß er sofort am ganzen Körper gelähmt war. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der Täter wurde verhaftet.

Vier Tote bei einem Flugzeugabsturz. Ein schweres Flugzeugunglück, das vier Personen das Leben kostete, ereignete sich in der Nähe von Bordeaux. Ein Privatflugzeug, das einem Garagenbesitzer gehörte und in dem vier Personen Platz genommen hatten, stürzte aus unbekannter Ursache aus einer Höhe von mehreren hundert Metern ab. Die vier Insassen waren auf der Stelle tot.

Ausgerechnet — blaue Bananen. Ein auffahrendes Anstehungsprodukt sieht man zur Zeit auf der Londoner Obstausstellung: eine neue Bananenart, das Ergebnis langwieriger Züchtungsversuche, die eine türkische Schale hat. Die neue blaue Banane soll süßer sein als alle bekannten Bananenarten.

10 000 Eheschließungen an einem Tag. Die Fachschaftsvereinigung von Rom beschloß, am 30. Oktober anlässlich der zehnten Wiederkehr des Marsches auf Rom in der Hauptstadt und in der Romagna 10 000 Trauungen auf einmal vornehmen zu lassen. Nach der kirchlichen Einsegnung der jungen Paare werden 530 von ihnen vor den Thermen des Diokletian aufgestellt nehmen und sich von dort nach der Engelskirche begeben, wo sie an einem Festessen teilnehmen. Dann wird jedem Ehepaar ein Geschenk des Duce überreicht werden.

Abschiedsstöße führen den Verkehr. Es ist natürlich in Amerika, in New York, wo man den Frauen verboten hat, sich von ihren Männern mit einem Kuß zu verabschieden, zwar nicht aus moralischen und auch nicht aus hygienischen Gründen, sondern aus verkehrstechnischen Rücksichten. Angeblich stört es den Verkehr, wenn die Frauen, die ihre Gatten mit dem Auto ins Geschäft bringen, ihnen einen Abschiedskuß geben oder gar mehrere.

Austritt in einem Gefängnis. In dem auf Befehl Island im Castriver (NSA) gelegenen Staatsgefängnis kam es zu einem bedrohlichen Austritt. 200 Gefangene wurden nach dem Abendessen plötzlich aufrührerisch, zerschlugen im Speisesaal sämtliches Geschirr sowie die Möbel und verprügelten die Wärter. Da die Gefangenenführer des Aufruhrs nicht Herr werden konnten, wurde Polizei herangezogen, der es nach halbständigem Kampf gelang, die tobenenden Gefangenen zu überwinden. Vier Gefangene wurden dabei verletzt.

## Kleine Nachrichten.

Der Reichspräsident erhielt das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den kal. ungarischen Gesandten von Masfrevon, der ihm im Auftrage des Reichsvermeiners von Horthy das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens überreichte.

Zwei Elgüterzüge ineinandergeraß.

Köln. In der Nähe des Bahnhofes Neuf geriet ein nach Hagen fahrender Elgüterzug beim Überfahren des Signals einem aus Berlin kommenden Elgüterzug in die Quere. Personen sind nicht verletzt worden, dagegen wurden sechs Wagen zertrümmert.

Elf Lehrkräfte wegen nationalsozialistischer Betätigung in Graz entlassen.

Wien. Wie aus Graz berichtet wird, hat der steirische Landesschulrat bisher elf Lehrkräfte, darunter den Direktor der Hauptschule in Schladming, wegen Betätigung für die Nationalsozialistische Partei vom Dienst entlassen.

## Aus Sachsens Gerichtssälen.

### Urteile des sächsischen Sondergerichts.

Das Sondergericht für Sachsen in Freiberg beschäftigte sich mit einer Anklage wegen schweren Landfriedensbruchs. Am 28. Februar dieses Jahres, also nach der Nacht des Reichstagsbrandes, fand vor und in dem Arbeitsamt in Heidenau eine Menschenansammlung statt, die in einen Überfall auf Nationalsozialisten ausartete. 150 bis 200 Marxisten überfielen unter wüsten Schimpfwörtern mit verschiedenen Gegenständen, so daß eine ganze Reihe SA-Männer mehr oder minder schwer verletzt wurde. An den Gewalttätigkeiten beteiligte sich auch der Kritik Heißtorn aus Heidenau. Bei seiner Vernehmung bestritt er, sich an den Ausschreitungen beteiligt zu haben. Es habe sich um einen planmäßig vorbereiteten Angriff gehandelt. Ungewöhnlich war schon die starke Anwesenheit der Marxisten an diesem Tage vor dem Arbeitsamt. An den sonstigen Zieltreffen waren niemals eine derartige Menschenmenge anwesend. Der Angeklagte Heißtorn wird wegen schweren Landfriedensbruchs zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt. — Der 19jährige Oberprimaner Jaspel und der gleichaltrige Schriftsetzer Scheibe, beide aus Leipzig, waren der Justizverhandlung gegen das Verbot kommunistischer Druckschriften angeklagt. Die Druckschriften enthielten schwere Verleumdungen gegen die Reichsregierung. Durch seine jüdischen Klassenkameraden ist der Angeklagte Jaspel in marxistischem Sinne beeinflusst worden. Gegen den Willen des Vaters hatte er sich seit Unterprima von dem Religionsunterricht abgemeldet. Zwischen Vater und Sohn bestand eine starke Entfremdung. Durch seinen Umgang mit einem gewissen Paul ist er außerhalb der Schule immer mehr nach links abgeglitten. Er hat schließlich sogar ein inehrere ausführendes Flugblatt verfaßt. Das Flugblatt wurde vervielfältigt und Jaspel trat an den Mitangeklagten Scheibe mit dem Ersuchen heran, die Flugblätter und außerdem ein Heftplakat nachts in den Straßen von Leipzig anzulegen. Das hat Scheibe auch getan. Jaspel wurde zu einem Jahr drei Monaten und Scheibe zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Seidmayer aus Pirna-Kottbuserdorf hat ganz unerhörte Beschimpfungen ausgesprochen. Der Angeklagte bestritt die Äußerungen, wurde aber durch Zeugnisaussagen überführt. Er wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Tötung des Vöhringestellen Martin.

Dresden. Das Gemeinliche Jugend-Schöffengericht verurteilte gegen den 17jährigen Schüler Zohse, der am 4. August den stellvertretenden Kanzleivorstand des Justizrats Dr. Ullmann, erschoss und Geld raubte. Zur Mäßigung des Sachverhaltes waren 18 Zeugen geladen. Die Verhandlung fand geheim statt. Der Angeklagte ist ein großer kräftiger Mensch mit stumpfem Gesichtsausdruck. Er wirkt älter als er ist. Zohse stahl am 31. Juli aus dem Dienstraum der Stabswache der NSDAP in der Lennoxstraße dem Hilfspolizisten Paul die Dienstwaffe mit Munition, die er bis zu der Tötung des Martin bei sich trug. Am 4. August begab er sich nach der Kanzlei des Justizrates Dr. Ullmann, wo er aus der offenen Kaffeekanne einen Betrag von 750 Mark entwendete. Auf den im Zimmer an seinem Schreibtisch sitzenden Martin gab er einen Schuß in den Rücken ab, wodurch die Bauchschlagader verletzt wurde, und der Tod durch Verbluten eintrat. Das Gericht verurteilte Zohse wegen schweren Raubes mit Todesfolge, Diebstahl und Unterschlagung zu einer Gesamtsstrafe von sieben Jahren einen Monat Gefängnis. Ein Monat wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet. Wäre er ein halbes Jahr älter gewesen, hätte er zu mindestens zehn Jahren Zuchthaus verurteilt werden müssen.

## Turnen, Sport und Spiel.

Sportvorhaben. Fußball. Td. Grund-Neuborn 1. — Td. Wilsdruff 1. sieben sich 14.45 Uhr in Grund im Punktspiel gegenüber. Es wird zweifellos einen Kampf auf Wieg und Brechen geben. Für Grund-Neuborn bedeutet eine neuerliche Niederlage das Stoffelende. Wilsdruff wiederum will den Anschluß an die Spitze nicht verpassen. Beide Mannschaften bestreiten das wichtige Treffen in zur Zeit härtester Aufstellung.

Td. Klippbauern-Sachsberg 1. empfängt den Td. Weistopp zum Pflichtspiel. Auch hier werden sich die beiden Schwanzlandkämpfer ein hartes Gesicht liefern. Anstoß 14.45 in Klippbauern.

Die 2. Elf vom Td. Wilsdruff weilt zum Spielbest in Zauderode und trifft dort 13.15 Uhr auf die 1. Garnitur des Turnvereins. Beide Mannschaften dürften nahezu gleichwertig sein.

Handball-Vorhaben. DSA 1. Dresden — Td. Grumbach 1. Der Turnverein Grumbach erledigt in Dresden sein drittes Pflichtspiel. Der Gegner stammt aus der ehemaligen 1b Klasse und wird den Grumbachern das Siegen nicht leicht machen. Nach den letzten beiden Pflichtspielen urteilend, bei denen die Turner in großer Zahl waren, trauen wir ihnen auch ein gutes Abschneiden in der Landesbauernstadt zu.

Handball. „Jahn“ Cottbus 1. — Kesselsdorf 1. Beide Mannschaften treffen sich um 3 Uhr in Kesselsdorf. „Jahn“ Cottbus dürfte als knapper Sieger hervorgehen. Anschließend um 4 Uhr treffen sich die 2. Mannschaften beider Vereine.

Fußball. Anlässlich des Spieltages beim Td. Zauderode trifft Kesselsdorf 2. auf Zauderode 2. um 14.10 in Zauderode.

Tuch-Haus **Pörschel** • **Herbst- und Winter-Stoffe** Für den Herrn Für die Dame

Anzug	Mantel
Paletot	Kostüm
Ullster	Kleid

in grösster Auswahl zu niedrigen Preisen, aparten Dessins und neuen Farben

Dresden-A., nur Scheffelstr. 21

Gemeinnützte Verkaufsstelle der Uniform- und Besatzstoffe für SA. und SS. Ferner Stahlhelm-, Reichswehr- und Polizeistoffe, Flaggenstoffe



**Einsiebung der Zehnmark-Banknoten.** Das Reichsbankdirektorium gibt bekannt, daß auf Grund des § 34 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 die Reichsbanknoten zu zehn Mark mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Dezember 1924 eingezogen werden. Mit dem Ablauf des 31. Januar 1934 verlieren die ausgetauschten Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Die Besitzer dieser Noten können sie noch bis zum 28. Februar 1934 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit diesem Zeitpunkt werden die ausgetauschten Noten kraftlos, und es erlischt damit auch die Einlösungspflicht der Reichsbank.

**Grumbach. Deutsches Jungvolk.** Am vergangenen Sonntag und Sonntag fand in Lommahsh das Treffen des Jungbannes „Untereibe“ statt. Ueber 300 deutsche Jungen gaben sich hier ein Hütchen. Fröhliche Kolonnen durchzogen die Straßen, Gesang und Musik wollten nicht aufhören. Fast jedes Haus zeigte Flaggenschmuck. Das Köhlein „Ellinger“, Eich Grumbach, umfassend die Jungen der Orte Grumbach, Keffelsdorf, Herzogswalbe und Helbigsdorf nahm in einer Stärke von 42 Jungen an diesem Treffen teil. Für die Nacht vom Sonntag zum Sonntag wurde in Rauba unweit Lommahsh in einer dazu hergerichteten Scheune Quartier bezogen. Unser Quartiergeber nahm uns freudig auf und hat sehr gut bewirkt. Das danken wir ihm herzlich. Der Sonntag vormittag war ausgefüllt mit einem großartig angelegtem Jungvolksfest. Am Nachmittag fand ein großer Gottesdienst im Freien statt. Unser Wimpel wurde hier offiziell geweiht. Anschließend Werbemarsh durch Lommahsh. Rechts und links der Straßen dichte Menschenmauern, manches Scherzwort, Gelächern und Freude in jedem Gesicht. Tripp - Tripp, Tripp - Tripp hallt's durch die Straßen. Das junge Deutschland marschiert.

**Grumbach. In diesem Winter soll niemand hungern und frieren.** Unter diesem Motto veranstaltet der Schießklub „Trobe Schützen“ Grumbach mit Unterstützung der RE. Volkswohlfahrt am Reformationsfest (31. Oktober) im Saale des Volkshofes ein großes Preischießen mit vielen wertvollen Gewinnen. Murr, Sped und Schinken warten auf die besten Schützen. Auf vier Scheiben wird geschossen von vorn 10 Uhr bis abends 8 Uhr. Jeder soll helfen, um dem großen Wert der Winterhilfe unseres Führers Mittel zuzuführen. Darum muß am Reformationsfest die Parole heißen: Auf nach Grumbach zum Preischießen. Gut Ziel!

**Grumbach. Volkswohlfahrt.** Der Männergesangsverein „Viebeckstr.“ veranstaltet unter Mitwirkung des Freiw. Kirchenchores am Sonntag den 5. November 1933 abends 8 Uhr unter der bewährten Leitung seines Vereinsleiters Götzsch im Gasthof Boehr einen Volksliederabend zum Besten der örtl. Winterhilfe. In Anbetracht der guten Sache wird seitens des Vereines zahlreicher Besuch entgegengesehen.

**Kampersdorf. Schwere Diebstahl.** Bei dem Bauer E. K. ist in der Nacht zum 27. Oktober ein schwerer Diebstahl verübt worden. Die Täter sind vermutlich durch den nicht verschlossenen Kuhlfall in die Küche gelangt. In der Küche haben sie die zum Gewölbe und zur Wohnstube führenden Türen mit Nachschlüssel oder Sperrbalken geöffnet. Den Dieben sind erhebliche Werte in die Hände gefallen. Außer Lebensmitteln haben sie zwei volle zum Rollen fertige gewasene in der Stube gestandene Körbe Wäsche mitgehen lassen. Die Wäsche war mit M. T., M. K., E. K. und M. K. gekennzeichnet. Vor Anlauf wird gewarnt. Dem Bestohlenen ist ein Schaden von rund 275 RM. entstanden. Dieser Fall beweist wieder einmal recht deutlich, daß für die Nacht alle Räume gut abgeschlossen werden möchten. Vermutlich ist die Tat kurz nach Mitternacht ausgeführt worden. Wer zu dieser Zeit Personen mit Tragkörben gesehen hat, wolle seine Wahrnehmungen dem Gendarmerieposten Taubenheim oder der nächstgelegenen Kriminaldienststelle zukommen lassen.

**Helbigsdorf. Konzert.** Am Kirchweibmontag konzertiert die Städtische Orchester- und Musikschule im hiesigen Gasthofe. Den Besuchern sind einige genussreiche Stunden sicher. **Blantenstein. Morgen Sonntag predigt** vorm. 8 Uhr Herr Pfarrer Köhler-Nossen.

**Blantenstein. Die Hebräer-Kapelle** Wilsdruff bietet am Altmeßmontag im hiesigen Gasthofe unter Leitung von Kapellmeister Otto ein großes Konzert. A. a. verzeichnet das Programm die beliebtesten Konfessionenmärkte.

**Tanneberg.** Zum Abschluß der Volksmissionsabende der letzten Woche predigt morgen Sonntag 10 Uhr in unserer Kirche Pfarrer Köhler aus Nossen.

**Neustichen.** Vorträge der Volksmission. Im hiesigen Gasthof fanden in dieser Woche drei Vortragsabende statt, welche eine elastische Aktion bildeten auf der Basis die Evangelisch-

lutherische Landeskirche nach den durch die neue Regierung angestrebten Gesichtspunkten dem Deutschen Reich zu machen und zu einer wahren Volkstreue zu erwecken. Im Rahmen dieser Ebene bewerten sich die Vorträge, die Pfarrer Köhler-Nossen und Pfarrer Grönlitz-Burkhardtswalbe hielten.

**Münzig. Arbeitslosigkeit.** Um die Erwerbslosigkeit mit Erfolg zu bekämpfen, hat die Gemeinde mehrere der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse dienende Arbeitsmöglichkeiten geschaffen. Im Ortsteil Niedermünzig wird ein Teil der alten Friedhofstraße verlegt, um die Verbindung mit der durch die Arbeitsdienstwilligen (Arbeitslager Müllitz) erbauten Straße Münzig-Kochschönberg herzustellen. Eine neue Betonbrücke, die bedeutend breiter ist, wird in Zukunft den Erfordernissen des ständig wachsenden Durchgangsverkehrs besser Rechnung tragen. Durch Einbau einer Klurichleule auf der Straße nach Burkhardtswalbe und durch Verbreiterung und Ausgleichung der Kurven haben auch eine Anzahl Arbeiter Beschäftigung gefunden.

## Sachsen und Nachbarchaft.

### Der Martin-Luther-Tag in Sachsen.

Keine offizielle Feier am 19. November.

Die sächsische Kirchenregierung hat, wie bereits kurz berichtet, in ihrer Rundgebung vom 20. Oktober auf die Durchführung der großen Feierlichkeiten zum 450. Geburtstag Martin Luthers am 10. November verzichtet, um alle Kräfte mit ihrer vollen Macht für den 12. November, den Tag der Zukunft des deutschen Volkes und der deutschen Kirche einzusetzen. Außerhalb Sachsens wird zwar der Lutherstag am 19. November gefeiert werden. Die außer-sächsischen Länder haben aber nicht wie Sachsen am 31. Oktober einen besonderen Feiertag. Dieser Feiertag wird kirchlicher Gedentag des 450. Geburtstages Martin Luthers ohne besondere Veranstaltungen. Das machtsvolle und offizielle Bekenntnis des sächsischen Kirchenvolkes zu dem Lutherismus soll alsbald nach dem 1. Advent bei der Einweisung des sächsischen Landesbischofs durch den Reichsbischof erfolgen. In der Einweisung wird die gesamte Regierung teilnehmen. Alle Kräfte sind daher für eine würdige Ausgestaltung dieses Dezemberfestes zusammenzufassen. Nähere Anordnungen erfolgen in den nächsten Tagen.

**Nadeborn. Todessturz in einem Steinbruch.** Im Nadeborn stürzte ein zwölfjähriger Schüler, der mit Kameraden an einem Abhange gespielt hatte, in einen verlassenen Steinbruch und war infolge Wirbelsäulenbruchs sofort tot.

**Münzen. Vom Stadttheater.** Die Leitung des Stadttheaters ist Hans-Heinz Kämpf übertragen worden, der früher Intendant des Stadttheaters Annaberg war.

**Köfwein. Wohnhausbrand.** Das Zweifamilienwohnhaus des Bauers Altmann wurde durch ein Feuer, das in einem mit Heu und Stroh gefüllten Anbau ausbrach, bis auf die Grundmauern vernichtet. Man vermutet Brandstiftung. Eine Wirtschaftlerin wurde vorläufig festgenommen.

**Oderan. Töblich verunglückt.** Auf der Staatsstraße nach Harttha fuhr der Vertreter Meier aus Dresden mit seinem Kaffeewagen gegen einen Baum. Der Wagen wurde völlig zertrümmert und der Fahrer so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

**Münzen. Großfeuer.** Das Wohnhaus mit Ständergebäude von Sandner an der Reichsgrenze in Schwabebach ist durch Feuer zerstört worden. Auch die Wäsche- und Möbelausstattungen zweier Töchter, die vor der Verheiratung standen, sind verbrannt. Eine Tochter irag bei dem Verzug, etwas zu teilen, schwere Brandwunden davon. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

**Lichtenstein-Callenberg. Falschmünzer festgenommen.** Der hiesigen Gendarmerie ist es gelungen, zwei in Chemnitz wohnhafte Männer bei der Herausgabe von falschen Fünftmarckstücke anzuhalten und festzunehmen. Es handelt sich um einen Former und einen Arbeiter. Bei der Festnahme konnten den Falschmünzern noch 21 falsche Fünftmarckstücke abgenommen werden. Die falsche Stücke hatten sie bereits in Umlauf gesetzt, die noch nicht erlangt werden konnten. Durch die sofort getroffenen Maßnahmen gelang es auch, das gesamte Herstellungsmaterial aufzufinden und zu beschlagnahmen. Die Falschmünzer sind dem Amtsgericht zugeführt worden.

### Bereinstatender.

Haus- und Grundbesitzerverein. 28. Oktober 8 Uhr „Touhallen“ Monatsversammlung.

Militärverein Grumbach. 28. Oktober Versammlung bei Kamerad Eger.

Priv. Schühengefellschaft. 29. Oktober vorm. 10 Uhr Abschieden.

Reiterverein Obermarkt. 1. November 8 Uhr „Eindenschloßchen“ Versammlung.

Reichsbund d. b. Kapital- und Kleinrentner. 2. November 1/4 Uhr im „Löwen“ Jahreshauptversammlung.

### Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 29. Oktober: Vorwiegend trocken und nur leicht bewölkt. Abflauende Winde aus Ost bis Südost, sehr kühl.

**Grünna. Brandstiftung.** In Bernbruch wurden nachts Scheune und Stallgebäude des Gutbesizers Fischer vermutlich infolge Brandstiftung eingäschert. Die gesamte Ernte und die Maschinen sowie ein Vulle, drei Schweine und sämtliche Hühner verbrannten.

### Aus der NSDAP.

SA-Aufmarsch in Dresden.

Am 5. November veranstaltete die Brigade 33 (Dresden) anlässlich der feierlichen Eingliederung des Stahlhelms einen Aufmarsch, an dem die gesamte SA des Brigadebereiches hier zusammengezogen wird. Am Abend vorher findet ein großer Zapfenstreich statt, an dem sämtliche Musikzüge der Standarten beteiligt sind.

### Pg. Stieblers Sachsenreise.

Besuch der Ostfront.

Die Bezirksleitung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront besichtigte weitere mehrere Betriebe in der Amtshauptmannschaft Baunzen, zunächst in Demitz-Thumitz, im Zentrum der sächsischen Granitsteinindustrie, die heute mit 4500 Arbeitern noch die Hälfte der in normalen Zeiten Beschäftigten aufweist, und besichtigte hier einen der größten Steinbrüche. Danach begab sie sich nach Rirschau, wo die Deden- und Schenkerleweberei Gebr. Friese A.-G. besucht wurde, mit einer Belegschaft von 2000 Mann heute der größte Betrieb der Oberlausitz. In dritter Stelle wurden die Linde-Hofmann-Werkwerke in Baunzen besucht, deren Waggongbau noch etwa 540 Mann gegenüber 2200 in einer besseren Zeit beschäftigt. Überall wurde Bezirksleiter Stiebler von Betriebsführung und Belegschaften herzlich begrüßt und fand einen hoffnungsfreudigen Gemeinschaftsgeist vor. Er ließ sich über die Erfahrungen eines jeden Unternehmens unterrichten. Am Abend rief er in einer großen Kundgebung in Baunzen eine große Zuhörerfähigkeit - 7000 Menschen waren gekommen - auf, am 12. November die Pflicht eines jeden Volksgenossen zu tun und Adolf Hitler, dem Volkskanzler und Führer, seine Stimme zu geben.

**„Ansehen verboten.“** Unter diesem Titel segelt eine launige Beilage des Industriebelages Epoeth & Linde, Berlin W. 35, die an der heutigen Ausgabe beiliegt. Der Prospekt handelt vom „Kurzberichterstatler“, dem Leib und Magenblatt des Optimisten. Und man muß wirklich sagen, daß der NB. etwas ganz Besonderes ist. Wie er über das ganze vielseitige Geschehen in Politik und Wirtschaft, in Steuer und Recht berichtet und auch die trockensten Dinge interessant und lebendig darzustellen weiß, das ist ganz einzigartig. Dazu enthält jede Nummer eine Fülle wertvoller Anregungen für die tägliche Praxis des Geschäfts. Wer nicht gern viel liest, aber doch alles erfahren möchte, was er wissen muß, um mit seiner Zeit Schritt zu halten, dem wird der NB. halb unentbehrlich sein. Und wenn es nicht anders geht, wird er gern auf eine Zigarette oder ein Glas Bier in der Woche verzichten, um die so gesparten 20 Pfennige aufzubringen anzulegen: im „Kurzberichterstatler“!

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Sonntagbeilage und Heimatbeilage sowie „Illustrierte“ Wochenbeilage

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Richte. Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Anzeigen u. Reklamen: H. K. B. Mer. sämtl. in Wilsdruff.

## Baumschule Wilsdruff

empfiehlt zur beginnenden Pflanzzeit

# Gehölze

in reichster Auswahl und edelsten Sorten

## Koniferen

Immergrüne u. Schlingpflanzen  
Obst- u. Alleeabäume zu günstigen Preisen.



Er - Sie - Es  
alle schreiben auf der  
**Clypma**  
Schreibmaschine

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.O.

Büro: Leipzig C. I, Augustusplatz 7 (Europahauss) Tel.: 20 725

## KABA

täglich getrunken reguliert Ihre Verdauung. Ein verzügliches, nahrungshafes Getränk auch für Kinder.

30 u. 60 Pfg. das Paket

Zu haben bei:  
Alfred Pietzsch,  
Lauer & Co.,  
Hugo Busch,  
Paul Jähne Nachf.,  
Walter Burghardt.

## Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver

besteht aus 10 verschiedenen aus indischen Kräutern. Erprobt und begutachtet von Herrn Professor Dr. med. Friedenthal, Abt. med. unid. Durch die Wirkung zahlreicher Heilpflanzen gelangt man nicht nur zu den Wirkungen der einzelnen Kräuter, sondern es treten neue Heilwirkungen auf. Zur Unterstützung der Spezialtherapie von günstiger Wirkung bei:

**Aderverkalkung, Asthma, Blutreinerung, Gelenksbeschwerden, Gicht, Herzbeschwerden, Hämorrhoiden, Hautausschlag, rheumat. Kopfschmerzen, Leberleiden, rheumat. Rückenschmerzen, Rheumatismus, Stoffwechselekrankungen, Verdauungsstörungen.**

## Hilbert's Indisches Kräuterpulver

kostet die Schachtel 3.- M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pl. Kl. Schachtel 1.50 M., reicht 7 Tage. Nur in den Apotheken zu haben.

## Dauerbrandöfen

transportable Herde  
Ofenrohre  
Knie

empfehlen große Auswahl

**Fa. Paul Schmidt**  
Dresden, Str. 9, Ecke Rosenst.  
Telefon 484

1883 1933

## Entlaufen

Schnauzer-Rüde,  
schwarz-grau m. Halsband,  
auf den Namen „Vektor“  
hörend Rattenjäger, Donnerstag, 26. 10., früh entlaufen. Richtung Rautbach. Grg. Belohnung abgegeben.

W. Ledwitzer Wallestraße  
Telephon 486

## Wädchen

bis 17 Jahre alt,  
für 1. November in Landwirtsch. bei Familienanschluß gesucht.

**Arndt Pehlich,**  
Herzogswalbe

## Wädchen

für Landwirtschaft  
1 u. 1

Säbold, Keffelsdorf

## Ia Gistweizen

garantiert 0.9%, reines Getreide  
enthaltend durch u. durch geschalt:  
5% Phosphor enthaltende

## Mäuse-Latwerge,

beide frisch

**Löwenapotheke**  
Alte Poststr. u. Bombopstr.  
Oppitz.

Inhaber: F. Knabe.



## Erste Freitaler Rohlhächtere

mit Kraftbetrieb

## Curt Siering

Telephon Freital 2151  
Telephon Freital 2110

# kauft laufend Schlachtpferde

zu höchstem Tagespreis.

Bei Rohlhächterungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

## Ämliche Verkündigungen

Die **Wahlkartei** der Stadt Wilsdruff für die Reichstagswahl und die mit ihr verbundene Volksabstimmung am 12. 11. 1933, liegt von Donnerstag, den 2. November bis einschließlich Montag, den 6. November 1933, wochentags von 9-1 Uhr und Sonntag von 11-12 Uhr im Verwaltungsgedäude, Zimmer 10, zur Einsichtnahme öffentlich aus. Einsprüche können während der vorstehend angegebenen Zeit schriftlich oder mündlich angebracht werden und sind erforderlichenfalls zu begründen.

## Brennholzversteigerung.

auf  
**Spechtshausener Staatsforstrevier**  
Mittwoch, am 1. November 1933, nachm. 2 Uhr, sollen im Gahhof Spechtshausen versteigert werden:  
22,5 rm Brennholz 22 rm Laub  
13,5 rm Brennholz 7 rm Reis  
Aufbereitet in Abt. 19 (Rahlschlag). Freihändiger Zwischenverkauf vorbehalten.  
Forstamt Spechtshausen, am 26. Okt. 1933.

**Reichsbund d. D. Kapital- und Kleinrentner.**  
Donnerstag, 2. November 1/2 4 Uhr „Döwe“ die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand: D. Bege.

**Reitverein Oberwartha**  
Mittwoch, 1. November, 8 Uhr abends im „Lindenschloßchen“.  
**wichtige Versammlung**  
Alle Reiter (auch passiv) zur Stelle!  
Kürbis, Borf.

**Bahnhofsrestaurant**  
Heute und folgende Tage gelangt  
**echt Münchner Paulaner-Bock**  
zum Ausschank.

**Gasthof Grumbach**  
Am Reformationstag, dem 31. Oktober  
zum Besten der Winterhilfe  
**Großes Preischießen**  
3 Schuß auf 12er Scheiben 0,25 RM.  
1. Preis: Riesenjinken, Trostpreis: 1 Schweinskopf und viele Gewinne mehr.  
Beginn vormittags 10 Uhr Schluß abends 8 Uhr  
Schießklub Frohe Schützen.  
Gruppenwaller der NS.-Volkswohlfahrt.

**Gasthof Helbigsdorf**  
Zum Kirchweihfest • Sonntag, den 29. Oktober, von nachmittags 5 Uhr an  
**starkbes. Ballmusik**  
Montag, den 30. Oktober  
**Großes Extra-Konzert**  
ausgeführt von der  
Städtischen Orchesterschule Wilsdruff  
Anfang 8 Uhr  
mayr freundlichst einladen  
Emald Philipp Paul Pohse

**Gasthof Blankenstein**  
Sonntag, den 29. Oktober, zur Kirches  
**starkbes. Ballmusik**  
Anfang 7 Uhr  
Montag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr  
**Großes Kirches-Konzert mit Ball**  
ausgef. v. d. Wehrkathelkapelle Wilsdruff  
Leitung: Kapellmeister H. Otto  
**Gutgewähltes Programm!**  
**Fanfarenmärsche!**  
Eintrittskarten im Vorverkauf im Gasthof  
**Nach dem Konzert feiner Ball**  
Hierzu ladet höflich ein **W. Richter.**

**Gasthof Kaufbach**  
Montag, den 30. Oktober  
**Guter Montag**  
verbunden mit feiner Ballmusik  
Hierzu ladet freundlichst ein **E. Füllkrug.**

**Kraftdroschke, Anruf 459**  
Rudolf Pietzsch - Wilsdruff  
1-4 Pers., km 20 A, 5-6 Pers., km 25 A lt. Droßkentarif

Die Verlobung Ihrer Kinder

**Lotte und Josef**  
beehren sich ergebenst anzuzeigen

**Wilhelm Sinemus**  
i. Fa. Fr. Theodor Müller  
und **Frau Frieda geb. Müller**  
Wilsdruff i. Sa.

**Josef Rotsch sen.**  
Major a. D.

Sobenbach a. E.

**Lotte Sinemus**

**Josef Rotsch jun.**

Kaufmann

Verlobte

Wilsdruff i. Sa. Sobenbach a. E.  
im Oktober 1933

## Nationaler Spartag 30. Okt. 1933

Unter der tatkräftigen Führung unseres Volkskanzlers **Adolf Hitler** arbeitet das deutsche Volk in allen seinen Ständen mit Energie an der Ueberwindung der Wirtschaftsnote und dem Aufbau des Staates. Der Nationale Spartag tut dem deutschen Volke kund, daß alle berufenen deutschen Geldinstitute für das nationale Werk der Arbeitsbeschaffung und der Wirtschaftsankurbelung einmütig und geschlossen ihre Kräfte einsetzen.

### „Sparen schafft Arbeit und Brot!“

Das ist der Ruf des Nationalen Spartags, der jeden Deutschen zur Mitarbeit auffordert. Das Geld, das zu Sparkassen, Girokassen, Genossenschaften und Banken gebracht wird, fließt in Form von Krediten in die Wirtschaft, fördert Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, gibt dem Handwerker und Arbeiter Brot und Verdienst und hilft dazu, das deutsche Volk von der Geißel der Arbeitslosigkeit zu befreien.

### „Sparen ist nationale Pflicht!“

Sparen schafft die Mittel, die das nationalsozialistische Deutschland braucht, um unabhängig von Auslandsgeldern zu werden. Der Ruf des Nationalen Spartages ist ein Appell an alle! Ein jeder leiste ihm freudig und gern Folge, nicht eigenen geldlichen Nutzens wegen, sondern weil es um Deutschland geht!

**Sparkasse zu Wilsdruff** **Stadtbank Wilsdruff**

**Wilsdruffer Bank**

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht



**Kübler**

ist der Inbegriff f. Qualität und Eleganz.

**Kübler Kleider**

finden in ihrer neuartigen Crêpestrickart und ihrer vollendeten Paßform d. stärkste Interesse der Damenwelt. — Sehen Sie sich bitte die neuesten Modelle in meinem Geschäft an.

**Eduard Wehner, Wilsdruff**  
Alleinverkauf für Kübler-Kleidung.

## Windschachtreinigung „Seema“

liefert marktfertiges Getreide mit hohem Gewicht, ist an jede neue und vorhandene Dreischalmaschine leicht anzubauen

### Spreugebläse

mit hoher Saug- und Druckwirkung

### Spreureinigung

entfernt Unkraut und Schmutz aus der Spreu

### Schrotmühlen

mit Steinen und Walzen

### Düngerstreuer „Deering“

Alle Maschinen sind auf meinem Lager unverbundlich zu beschaffen.

Ferner sind alle anderen Landmaschinen sofort lieferbar.

## Otto Bräuer, Landmaschinen

Wilsdruff, Friedholstraße, Fernruf 430  
Reparatur Handlung

## Obstbäume und Rosen

extra stark, gesund, sortenecht, vorzüglich bewurzelt, sowie einen großen Posten besonders

schöne echte hellrind. Harzer Vogelkirschen

**Baum- und Rosenmühlen**

empfehlen  
Heinz Engelmann, Wilsdruff, Landbergweg

Für die vielen Aufmerksamkeiten, die uns anlässlich unserer Vermählung dargebracht worden sind,  
**danken wir — zugleich im Namen unserer Eltern — herzlichst.**

**Johannes Rauf und Frau Elisabeth**  
Blankenstein-Girschfeld, am 28. Oktober 1933. geb. Lubewig.

## Wachtung! Hausfrauen!

Zur Befestigung von Zertümmern weisen wir darauf hin, daß alle einschlägigen Geschäfte — wie bisher — auch ab 1. November **verbilligte Haushalt-Margarine**

gegen die von den Arbeits- und Wohlfahrtsämtern neu auszugebenden Bezugsscheine liefern.

## Haushalt-Margarine

1 Pfund 38 Bfg. 1/2 Pfund 19 Bfg.

Zur Sicherstellung prompter Lieferung ist jeder Bezugsschein sofort nach Erhalt Ihrem Kaufmann zum Abstemeln und Abtrennen des Bestellscheines vorzulegen.

Wir bitten deshalb höflich, die Bezugsscheine sofort nach Erhalt vorzulegen.

**Sämtliche Lebensmittelgeschäfte des Einzelhandelsverbandes Wilsdruff und Umgegend**

**Ballblumen**  
**Kranzblumen**  
**Vasenblumen**  
**Rankenkränze**  
das schönste immer nur bei  
**Hesse, Dresden-A.**  
Scheffelstraße 12

Injizieren Sie öfter!

Das Reich zahlt jetzt 20% Reichszuschuß

## Hospflasterungen

für die Wintermonate. Nähere Auskünfte und Preisangebote erteilt

**Otto Fendler, Steinwegstr. Wilsdruff.**  
Weißner Straße 46 Fernruf 24



**IM verkürzt jede Reinigungsarbeit um mehr als die Hälfte!**

und dennoch leuchten und blinken alle Gegenstände hundertmal heller und frischer als sonst. In IM steckt besondere Kraft, die sich vervielfacht, sobald Sie einen Eßlöffel IM in 10 Liter heißem Wasser auflösen. Gerade weil es im Haushalt so viel zu säubern gibt, sollen Sie es mit IM leichter haben!

**IM zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät**

Hergestellt in den Persilwerken

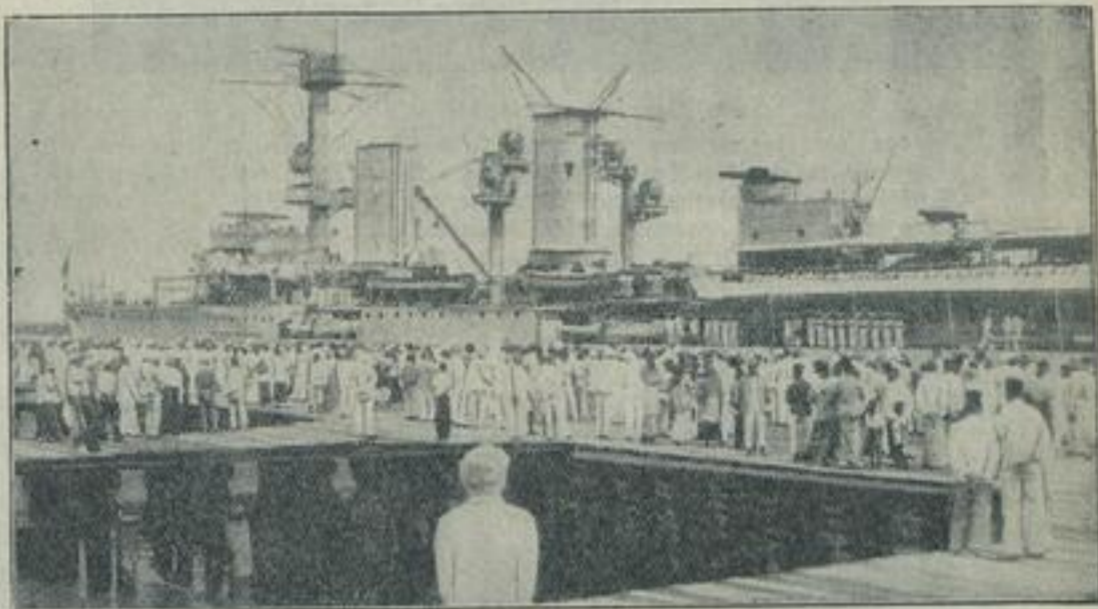
# Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Die eindrucksvolle Treuelundgebung für den Führer in Kehlheim.

Vor und in dem auftragenden Rundbau der Befreiungshalle von Kehlheim waren viele Tausende aus der bayerischen Ostmark versammelt, um dem Führer erneut Treue zu schwören. Diese Aufnahme gibt eine schöne Uebersicht über diese Veranstaltung, auf der bekanntlich der Reichszugler seine große Rede gegen unehrendhafte Verträge und Viltate hielt.



Ein Gruß von der Weltreise des Kreuzers „Köln“.

Der deutsche Kreuzer „Köln“ ist auf seiner Weltreise in Niederländisch-Indien angekommen und schickt hier den Volksgenossen in der Heimat einen Gruß aus Belawan, dem Hafen von Medan auf Sumatra, wo die Besatzung von der deutschen Kolonie sowie von den befreundeten Holländern begeistert empfangen wurde.



Das Weimarer Landbunndhaus heißt jetzt Darré-Haus.

Das frühere Landbunndhaus in Weimar wurde zu Ehren des Reichsernährungsministers in Darré-Haus umbenannt. Unsere Aufnahme zeigt das festlich geschmückte Gebäude während der Feier der Umbenennung, auf der auch Minister Darré sprach.



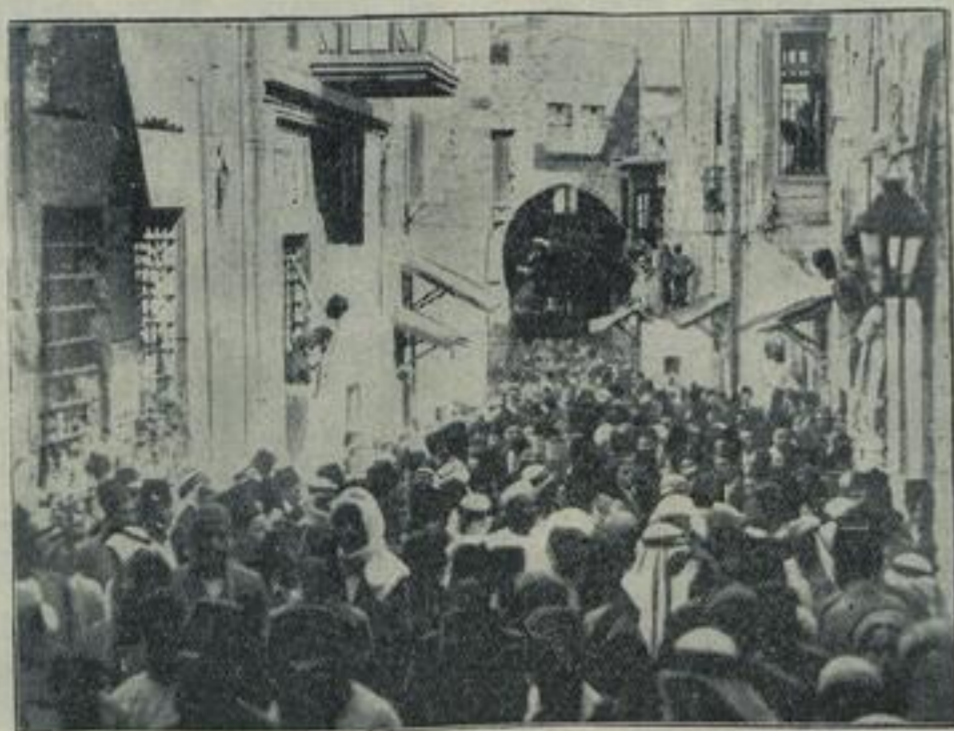
Gedenktag zum 75. Geburtstag der Kaiserin.

Am 75. Geburtstag der verstorbenen letzten Kaiserin Auguste Viktoria legte der Bund Königin Luise im Antiken Tempel in Potsdam, der letzten Ruhbestätte der Kaiserin, einen Kranz nieder und gedachte in einer stillen Weibestunde der Verstorbenen.



Deutschlands letzter Vertreter kehrt aus Genf zurück.

Staatssekretär Freiherr von Rheinbaben, der als Vertreter des Botschafters Radolig bis zuletzt an der Abrüstungskonferenz teilnahm, ist hier bei seiner Rückkehr nach Berlin aufgenommen.



Araber demonstrieren gegen jüdische Einwanderung in Palästina.

In letzter Zeit kam es wiederholt zu großen Demonstrationen der arabischen Bevölkerung Jerusalems gegen die Einwanderung von Juden in Palästina. Dieses Bild aus der Heiligen

Stadt zeigt eine solche Protestversammlung der Araber unter freiem Himmel, in der scharf gegen die Juden Stellung genommen wurde.

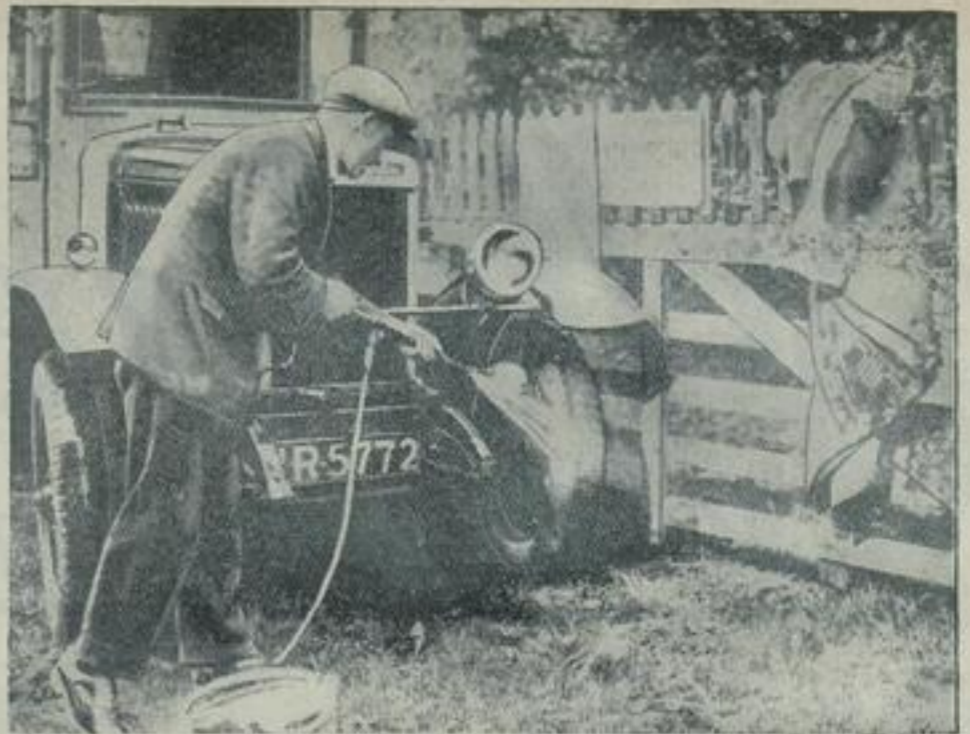


Einweihung einer Ehrenhalle im Schlageter-Haus zu Berlin. Unser Bild gibt einen Blick in die Halle während der Einweihungsfeier: Oberlindeber, der Reichsleiter der NS-Kriegsopferversorgung, hält die Festrede.



Ein Altar aus Steintoble.

In der jetzt eingeweihten St.-Josephs-Kirche in Hindenburg (Oberschlesien) befindet sich ein einzigartiger Altar: er ist der Schutzheiligen der ober-schlesischen Bergleute, der Heiligen Barbara, geweiht und aus Steintoble.

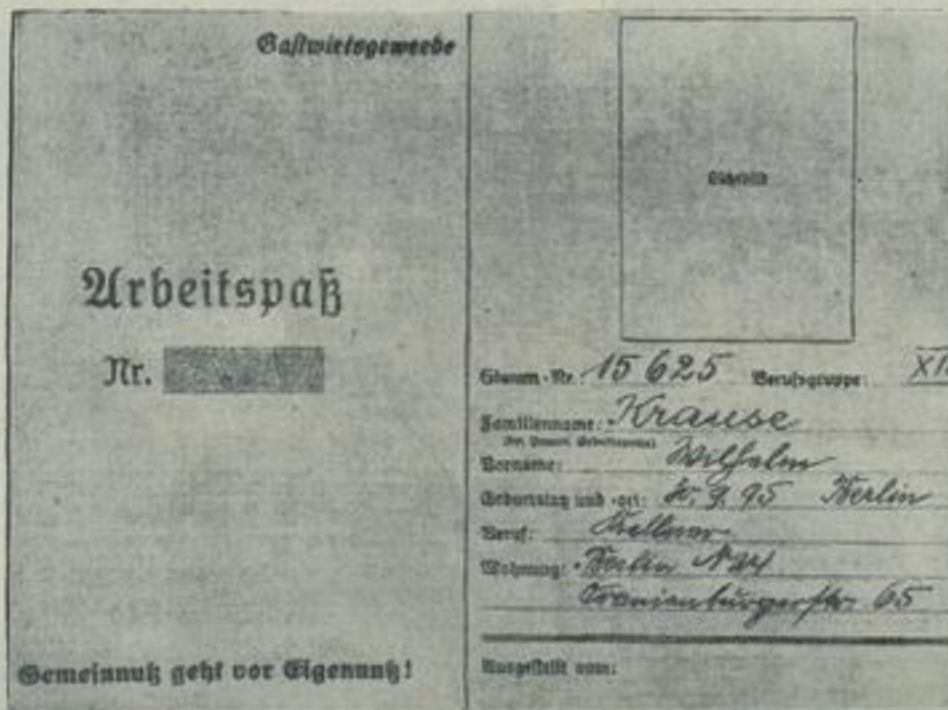


Schutz vor der Maul- und Klauenseuche.

In verschiedenen Dörfern der englischen Grafschaft Hertford wütet gegenwärtig die Maul- und Klauenseuche unter dem Vieh. Um ein Uebergreifen der Krankheit auf weitere Bezirke zu verhindern, werden alle durch diese Gegend fahrenden Automobile — wie man auf unserem Bilde sieht — mit einer desinfizierenden Lösung besprüht.



Deutschlands neuester Großsender entsteht hier. Auf dem Gelände des früheren Tegeler Schießplatzes entsteht ein neuer Groß-Rundfunksender, dessen Turm nach seiner Fertigstellung mit 160 Meter das höchste hölzerne Bauwerk der Erde darstellen wird. Unsere Aufnahme zeigt, daß der Antennenmast in seinem jetzigen Bauzustand mit über 140 Meter auch schon eine beachtliche Höhe hat und als ein neues Wahrzeichen der Reichshauptstadt gelten kann.



Der neue Arbeitspaß.

Jeder deutsche Arbeitnehmer wird zukünftig einen Arbeitspaß als amtlichen Ausweis erhalten, der den Behörden wie auch dem Arbeitgeber gegenüber als Legitimation gilt. Im Falle der Arbeitslosigkeit werden in den Paß die Unterstützungen eingetragen. Ein Arbeitgeber, der einen Arbeitslosen anstellt, der noch Unterstützung bezieht, also Schwarzarbeit leistet, macht sich ebenso strafbar wie der Arbeitslose selbst.



Auch in Amerika feierte man das Jubiläum der ersten Deutschen-Einwanderung.

Zur Erinnerung an die 250. Wiederkehr des Tages, an dem die ersten Deutschen unter Führung von Pastorius in Amerika einwanderten, veranstalteten die deutschen Organisationen in USA große Feiern, deren bedeutendste in Germantown, der ersten Gründung von Pastorius, begangen wurde. Wie unser Bild zeigt, nahm auch der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Luthe, an dieser Veranstaltung teil; hier wird er gerade von dem Führer der Pastorius-Gesellschaft begrüßt.



Ein Giraffenhals wird gewaschen.

Daß bei der Länge und ungewöhnlichen Höhe eines Giraffenhalses auch etwas ungewöhnliche Reinigungsmethoden angewendet werden, wird ja wohl jedem einleuchten.



Eine landwirtschaftliche Riesenuhr.

Diese Riesenuhr, die gegenwärtig ihre Reise durch Deutschland macht, ist aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen gebildet. Das Ziffernblatt mit den Zahlen ist aus Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Tomaten, Äpfeln, Birnen und anderen Früchten dargestellt, während ein gewaltiger Blumenkranz den Abschluß der hübschen Uhr bildet. Der Hersteller dieser einzigartigen Riesenuhr, die durch ein Triebwerk sogar auf die Minute genau geht, ist der Saarländer Johann Peter Hartfuß aus Merzig, den wir hier im Hintergrunde mit seiner Tochter sehen.



Frankreichs Ministerpräsident bei seiner Rede vor der Kammer.

Eine Aufnahme des französischen Ministerpräsidenten Daladier während seiner großen Rede vor der Kammer.



Das erste Bildtelegramm von dem Eisenbahnunglück in Frankreich.

Unser Bildtelegramm aus Paris von dem Schauplatz des entsetzlichen Eisenbahnunglücks bei St. Ellier zeigt die Trümmerstätte, wo der Schnellzug Cherbourg-Paris auf einem Viadukt über den Rouloir-Fluß entgleiste.



Der Bürgermeister als Lokomotivführer.

Der Bürgermeister der Londoner Vorstadt Choreditch hat sich für seine Freizeit eine etwas eigenartige Beschäftigung ausgesucht: er fährt leidenschaftlich gern Lokomotive und hat sich hier bei dieser Tätigkeit aufnehmen lassen. Zum Zeichen seiner Würde trägt er aber auch hier keine Amtsette.



So sollte es überall sein.

Die es Bildchen aus Mühlau bei Targhadt im Bezirk Leipzig zeigt ein großes Transparent am Eingang des Ortes, das den Hitler-Gruß als die allein gültige Begrüßung erklärt.



Das Hakenkreuz auf dem Union-Jack.

Wie unsere Aufnahme aus England zeigt, hat dort die Imperial Fascist League, die faschistische Partei Großbritanniens, das Hakenkreuz als Parteiabzeichen in die Nationalflagge aufgenommen.



Professor von Müller erhält den Adlerschild des Reiches.

Der Reichspräsident hat dem Präsidenten der Deutschen Akademie der Wissenschaften in München, Geheimrat Professor Dr. von Müller, den Adlerschild des Reiches verliehen. In dem Glückwunschschreiben Hindenburgs werden die Verdienste Geheimrats von Müller als Hochschullehrer u. Mitglied des Reichsgesundheitsrats und seine wissenschaftlichen Leistungen auf den verschiedenen Gebieten der Medizin, insbesondere seine wertvollen Ratschläge zu den Ernährungsfragen während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit hervorgehoben.



Überall Kampf gegen Hunger und Kälte.

In Halle an der Saale hat man dieses Mahnmal für das Winterhilfswerk errichtet; der Ertrag aus der Nagelung wird der Winterhilfe zugeführt.



Wahlpropaganda zum 12. November.

Überall hat bereits jetzt die Werbung der Reichsregierung zum Volkentscheid und zur Reichstagswahl am 12. November eingelegt. Besonders die beiden Forderungen „Gleichberechtigung“ und „Frieden“ lehren in verschiedenen Fassungen in den Aufschriften wieder, die man vielfach in den Straßen der Reichshauptstadt sieht.



Schiffshebewerk Niederfinow nahezu fertiggestellt.

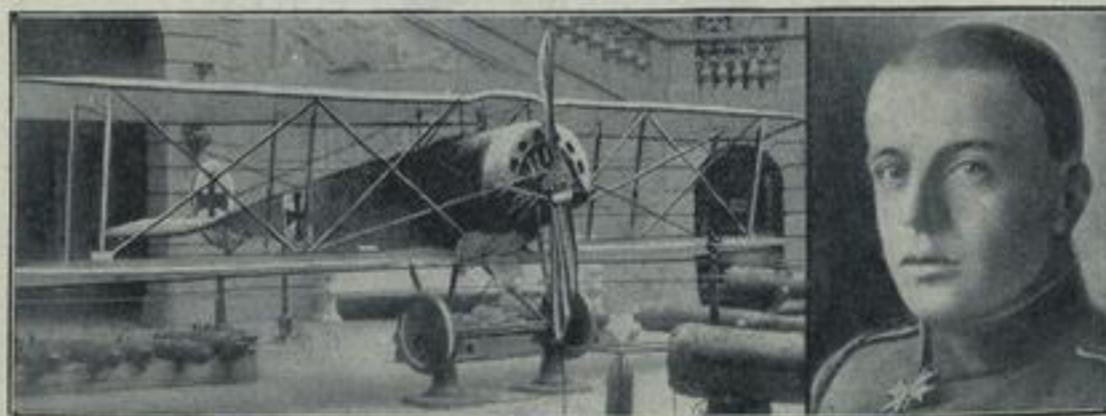
Unsere neueste Aufnahme des riesigen Schiffshebewerkes Niederfinow bei Berlin zeigt, daß die Bauarbeiten nahezu beendet sind. Wie man sieht, ist hier der große Trog zur Beförderung der großen Schiffe bereits voll Wasser gelassen.



Tschechische Wehrpolitik droht die bayerische Ostmark!

Die bedrohte bayerische Ostmark ruft!

Im Hause der bayerischen Vertretung beim Reich findet gegenwärtig eine Ausstellung über die volkspolitische und wirtschaftliche Lage der bayerischen Ostmark statt, auf der auch diese Darstellung auf die bedrohte Lage dieses Gebietes in militärischer Beziehung hinweist.



Zum Gedenken an den deutschen Kampfflieger Oswald Boelcke

der nach Besiegung von 40 Gegnern am 28. Oktober 1916 infolge Beschädigung seines Flugzeuges tödlich abstürzte. Links die Maschine Boelckes im Berliner Zeughaus — rechts Hauptmann Boelcke, dessen Todestag sich jetzt wieder jährt.



**Ueberlegener deutscher Sieg im Fußball-Länderkampf**

Der Fußball-Länderkampf gegen Belgien, der vor 35 000 Zuschauern im Duisburger Stadion ausgetragen wurde, sah die deutsche Nationalmannschaft mit 8:1 siegreich. Unser Bild aus diesem Spiel zeigt den belgischen Torwart Braet bei einer erfolgreichen Verteidigung; die Spieler im weißen Hemd sind Deutsche.



**Der Sieger der „Militars“.**

Die olympischen Vielseitigkeitsprüfungen der Reiter, die jetzt in Weibitz ausgetragen wurden, endeten mit dem sicheren Siege Oberleutnants Brandt auf „Hergold“ in der Abteilung für Herrenreiter auf bisher weniger erfolgreichen Pferden.



**Eine seltene Sportleistung**

hat die Turnerin Gertrud Pfabe, Mitglied der Turngemeinde Frankfurt a. d. O., vollbracht: sie erwarb als erste deutsche Frau nach fünfmaliger Wiederholung das gold. Turn- u. Sportabzeichen, und sie ist auch die erste Deutsche, die das silberne Abzeichen nach achtmaliger Wiederholung erwarb.



**Ueber Stock und Stein und Wassergraben**

ging der Hindernislauf, den der Gau 3 des Leichtathletik-Verbandes auf der Grunewald-Rennbahn veranstaltete und aus dem wir hier ein Stimmungsbild wiedergeben: die Läufer nehmen den Wassergraben.



**Die Werbung für das Winterolympia 1936 setzt ein.**

Professor Ludwig Hohlwein, der betannte Graphiker, macht hier die letzten Arbeiten an dem großen Werbeplakat für die Olympischen Winterspiele, die 1936 in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen werden.



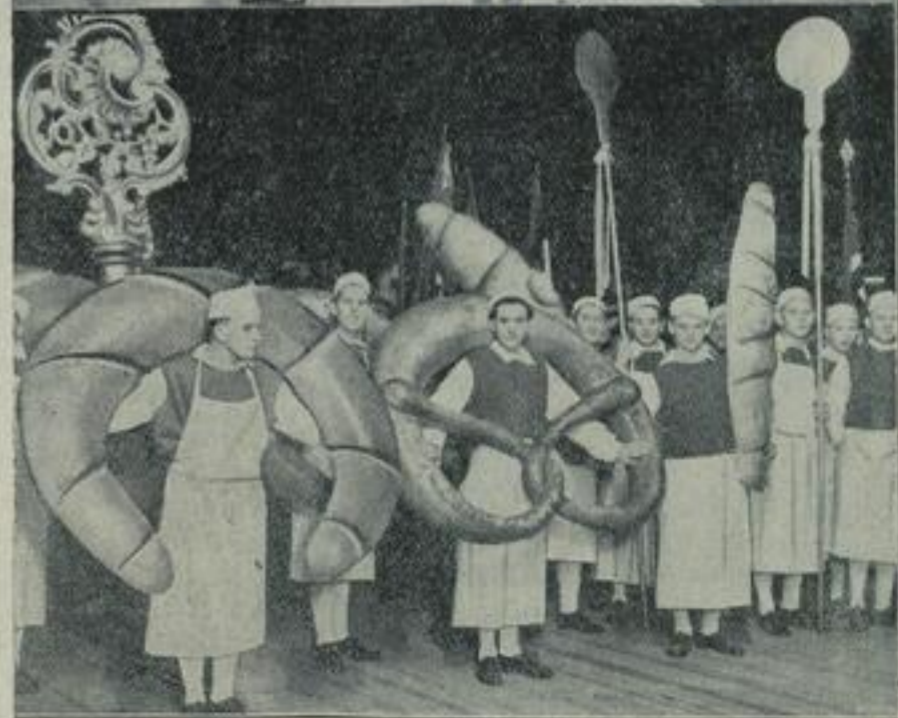
**Ein Siebzehnjähriger baut sich ein Flugzeug.**

Auf einem Bauernhof bei Berlin steht dieser einstufige Doppeldecker mit einer Spannweite von sechs Meter — das Ergebnis zweijähriger Arbeit des jetzt siebzehnjährigen Schülers Helmut Schneider, der somit wohl als der jüngste Flugzeugkonstrukteur der Welt gelten kann.



**Von dem Fußball-Länderkampf gegen Belgien,**

der am Sonntag in Duisburg ausgetragen wurde und von Deutschland mit 8:1 gewonnen wurde. Von links: Deutschlands Torwart Buchloh (Speldorf) — Deutschlands Mittelstürmer Hohmann (Bentath) — Belgiens Torhüter Braet.



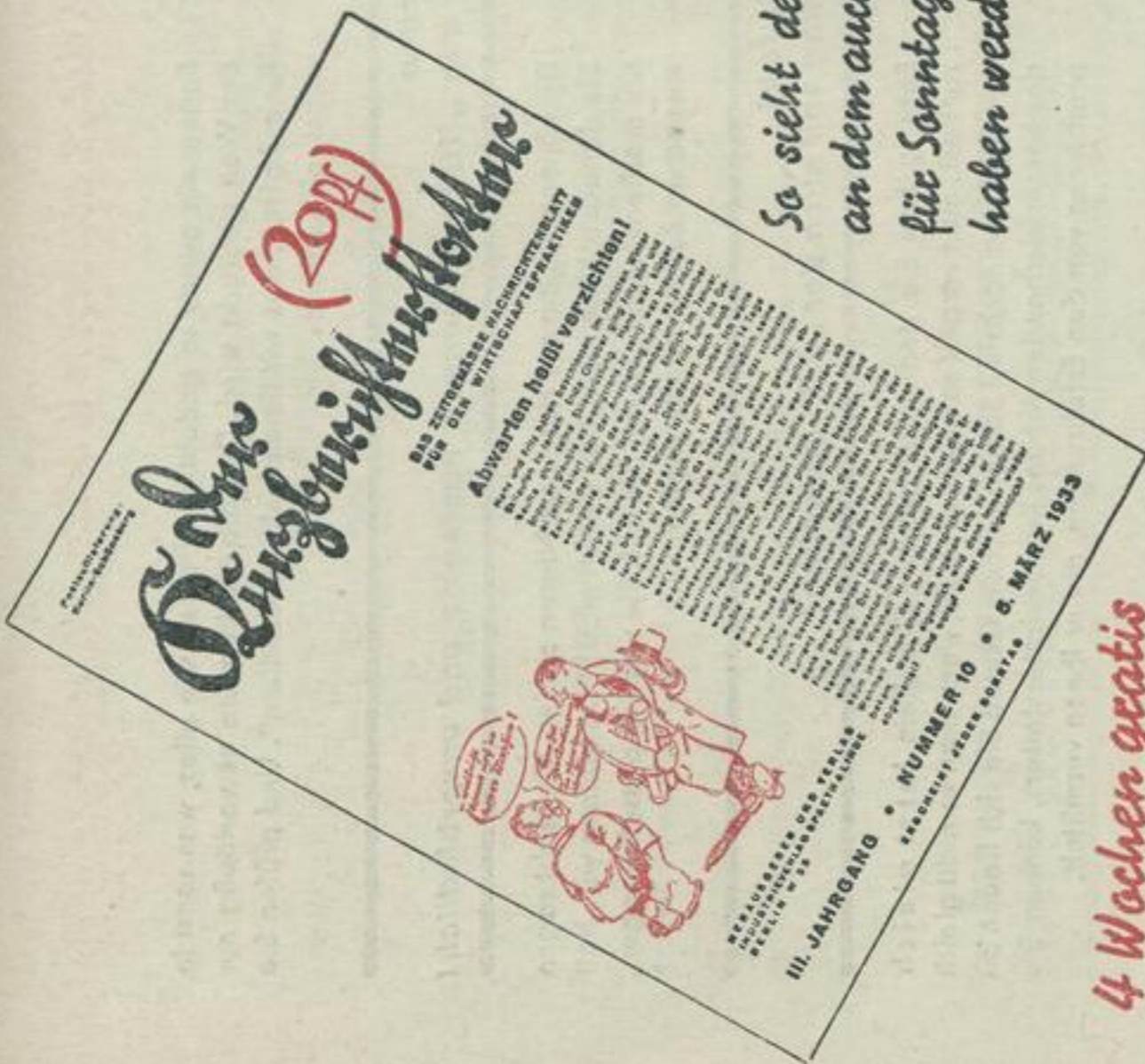
**Ehret eure deutschen Meister!**

Im Rahmen der Reichshandwerkswoche fand in München eine große Kundgebung des Handwerks statt, von der unser Bild unten berichtet: die Väter zeigen sich hier mit ihren lederen Erzeugnissen — oben: dieser Riesenschlüssel wurde als Werbung für das Schlosserhandwerk während der Handwerkswoche durch Berlin getragen.



# Ansehen! Verboten!

Es könnte  
sonst sein...



So sieht der „KB“ aus,  
an dem auch Sie Sonntag  
für Sonntag Ihre Freude  
haben werden!

4 Wochen gratis  
für diesen Gutschein!

Druck: Paul Linde & Co. G. m. b. H., Berlin SO 10

3 Pfennig

An den  
INDUSTRIEVERLAG  
SPAETH & LINDE  
BERLIN W 35  
GENTHNER STRASSE 42

Ein Gutschein,  
von dem Gebrauch  
zu machen,  
sich lohnt!



*„Ja“, werden Sie jetzt sagen, „da gibt es wohl 20 verschiedene Kurzberichterstatter?“*

Nein, mein Lieber, das ist ja gerade der springende Punkt: **eine einzige Zeitschrift — eine einzige 20-Pfennig-Zeitschrift unterrichtet Sie fortlaufend über alle hier angeführten Gebiete!**  
In der Tat, eine erstaunliche Leistung! Und eine Leistung ohne Vorbild! Etwas wirklich Einzigartiges!  
Nicht weil es „Mode“ ist oder so was — zehntausende fortschrittlicher Geschäftsleute lesen den „KB“ vom Tage seines Erscheinens an! — „muß man“ den „KB“ lesen, sondern weil **eine Zeit wie die unsrige von jedem einzelnen verlangt, daß er in jeder Beziehung „auf der Höhe“ ist, wenn er nicht ins Hintertreffen geraten will.**

**Sie könnten einwenden: „Ich habe kein Geld!“**

Aber dann sollten Sie eine Zigarre in der Woche weniger rauchen oder ein Glas Bier weniger trinken und die so gesparten 20 Pfennige im „KB“ anlegen: es wird sich für Sie vielfach bezahlt machen!

**Oder: „Ich muß schon zu viel lesen!“**

Gerade dann aber sollten Sie den „KB“ halten, denn dann lesen Sie nicht mehr „zu viel“, sondern genau das, was Sie erfahren müssen, um stets im Bilde zu sein.

**Man liest den „KB“ und seine Tageszeitung!**  
Natürlich will und kann man auf die Tageszeitung nicht verzichten. Den „KB“ liest man dazu, weil er am Ende der Woche eine knappe Zusammenfassung des Wochengeschehens bringt, soweit es wirklich wichtig ist, weil er auf diese Weise ein sonst leicht verwirrendes Bild zur Klarheit führt — und weil Sie vielleicht 10 oder 20 verschiedene andere Zeitungen lesen müßten, um nur annähernd die vielen Anregungen zu erhalten, die der „KB“ Ihnen bringt.

**Man liest den „KB“ und seine Fachzeitschrift!**  
Denn der „KB“ spannt den Horizont über das eigene Fachgebiet hinaus. Und wieviel Sie für Ihr Geschäft lernen können, wenn Sie sich von ganz anderen Branchen anregen lassen, darüber brauchen wir wohl kein Wort zu verlieren. Ein besseres Rezept gegen die gefürchtete und gefährliche Branchenblindheit gibt es nicht, als: „Jeden Sonntag „KB“ lesen!“

*„Der Kurzberichterstatter“*

so heißt das Leib- und Magenblatt der Optimisten — derjenigen Volksgenossen also, die heute und für die künftigen Jahre in Deutschland den Ton angeben. Zunächst sieht der „KB“ aus wie eine von vielen Zeitschriften. In Wirklichkeit aber ist er viel mehr: er ist ein Freund und Berater seiner Leser, und er ist das in einer so quicklebendigen, immer von Humor gewürzten Art, daß jeder, der ihn nur ein paarmal in die Hand bekommt, in ein ganz persönliches Verhältnis zu ihm tritt, „Lieber KB“ schreibt und „DU“ und mit allen möglichen persönlichen Sorgen zu ihm kommt, weil er weiß, er findet bei ihm immer guten Rat, und man rät ihm g e r n .

Was der KB Ihnen alles bietet? Ehe wir's im einzelnen aufzählen, lassen Sie's uns in einem Satz zusammenfassen:

**Knapp, klar, sachlich unterrichtet Sie der Kurzberichterstatter über alles Wichtige, was in Wirtschaft und Politik, in Steuer und Recht die Woche über vorging — bringt Ihnen dazu eine Fülle immer neuer Anregungen aus der täglichen Praxis des Geschäfts und verlangt dafür von Ihnen nur die Kleinigkeit von 20 Pfennigen in der Woche.**

Hundhausen, Bonn, Rheinweg 48:

*Wer den Kurzberichterstatter längere Zeit liest, gewöhnt sich daran wie an ein Narkotikum: das kleine Kerlchen wirkt immer aufheiternd, macht optimistisch! Psychologisch la! Dann bringen Sie unter der Rubrik Recht hüpfend lebendige Rucke Leben. Jedenfalls machten sich bei mir gestern, als der „KB“ einmal ausblieb, ganz deutlich „Entziehungserscheinungen“ bemerkbar. Also bitte, lassen Sie mich nicht lange „ohne“ bleiben.*

## *Und jetzt zählen wie der Reihe nach auf:*

- 1. Der Leitartikel.**  
Schon die Titelseite hat's in sich. Ihre frische, burschikose Art, mit der sie die Dinge beim rechten Namen nennt, hat's bisher noch jedem angetan. Dazu die köstlichen Zeichnungen! Das bringt Ihnen jeden Sonntag ein Stückchen Fröhlichkeit und Lebensmut ins Haus, und von zuversichtlichen Gedanken läßt sich wohl jeder gern anstecken.
- 2. Wirtschaft der Woche.**  
Hier wird die große Linie der wirtschaftlichen Entwicklung aufgedeckt, aus den Einzelmeldungen des Handelsreis der Tagespresse gleichsam die Komponenten gezogen und das Wichtigste schlagartig beleuchtet.
- 3. Die deutsche Wirtschaft in Zahlen.**  
Die sehr interessante statistische Seite des KB, die die gegenwärtige Lage immer mit den Vormonaten und Vorjahren vergleicht und dadurch heute ganz besonders zuversichtlich stimmt.
- 4. Politik der Woche.**  
Ähnlich wie die „Wirtschaft der Woche“ gibt diese Seite keine verwirrenden Einzelheiten, sondern bringt, chronologisch geordnet, nur das wirklich Wichtige und Entscheidende.
- 5. Technik und Wissenschaft der Woche.**  
Diese sehr anregende Seite bringt einen Ausschnitt aus den an vielen Stellen der Tagespresse versteckten interessantesten Neuigkeiten auf kulturellem Gebiete — eine höchst anregende Lektüre!
- 6. Steuersorgen der Woche.**  
Ob man diese Seite „sein Gedächtnis“ nennt oder „sein Gewissen“, spielt keine Rolle. Steuern zahlen muß ein jeder. Also ist diese Seite für jeden ein willkommener Berater, der ihm oft bares Geld einbringen wird.
- 7. Arbeitsrecht.**  
Gerade heute, wo das Arbeitsrecht im Kern eine Umgestaltung erfährt, wird es Ihnen willkommen sein, in arbeitsrechtlichen Fragen so gut und so umfassend unterrichtet zu werden, wie auf dieser Seite.
- 8. Allgemeines Recht.**  
Wir alle bewegen uns im Spinnennetz der Paragraphen. Hier kann man nie genug erfahren, um überall heil durchzukommen.
- 9. Neues Recht der Woche.**  
Wir erleben heute Umsturz und Neuaufbau auf allen Gebieten. Dieser Abschnitt sorgt dafür, daß Sie nichts überssehen, was für Sie vielleicht von entscheidender Bedeutung ist.

*Ulrich Graebe, stud. rer. pol., Kiel, Hohenbergstr. 25a:*

*Schon nach zwei Probeexemplaren Ihres Kurzberichterstatters kann ich Ihnen versichern, daß er das ist, was ich seit langem gesucht habe. Der KB ist die Zeitschrift, die in leicht verständlichen und kurzen Zusammenfassungen das Neueste und Interessanteste bringt. Ich habe ihn deshalb meinen Kameraden gezeigt: die ebenso begeistert über den KB sind wie ich und ihn ebenfalls bestellen wollen.*

- 10. Verkehr.**  
In Verkehrsangelegenheiten gut unterrichtet zu sein, ist für den Geschäftsmann meist sehr lohnend. Hier wird Ihnen gezeigt, wieviel man sparen kann, wenn man nur alle „Kniffe“ kennt.
- 11. „Na also, spricht der Optimist!“**  
Dieser launige Abschnitt sammelt diejenigen Ereignisse der Woche, die besonders geeignet sind, eine zuversichtliche Stimmung aufkommen zu lassen.
- 12. Reklame.**  
Gibt es ein Geschäft, das ohne Werbung auskäme? Hier werden Erfahrungen zum besten gegeben, keine Theorien verzapft. Wer zu lesen versteht, schöpft aus dieser Seite viele Anregungen.
- 13. Organisation.**  
Das ist zwar ein Fremdwort und gerade keines mit sehr gutem Klang. Aber was hier über Organisationsfragen berichtet wird, das ist wieder nur bewährte Praxis.
- 14. Geschäftspraxis.**  
Der geschäftliche Erfolg baut sich auf aus vielen kleinen unscheinbaren Bausteinen. Solche Bausteine sammelt diese Seite, unerschöpflich in ihrer lebensdigen Verbundenheit mit der täglichen Praxis.
- 15. „Wir machen unser Mahnwesen wirksam.“**  
So lautet der Titel des augenblicklich erscheinenden Fortsetzungswerkes, das in lebendiger Weise lehrt, wie der erfolgreiche Mahnbrief aussehen soll.
- 16. Der Kapitalmarkt der Woche.**  
Hier finden Sie zwar nicht den vollständigen Börsenzettel, aber einen sehr aufschlußreichen Gesamtbericht über die Börsentendenz und über besonders zu beachtende Bewegungen.
- 17. Rechtsauskunft.**  
Wenn Sie irgendwelche Fragen drücken, bitte, fragen Sie! Hier erhalten Sie als KB-Bezieher jederzeit fachmännische Auskunft.
- 18. Für den Kalenderblock.**  
Warum Ihr Gedächtnis belasten? An Sterbetermine, Tagungen, Ausstellungen, wichtige Rundfunkvorträge usw. erinnert Sie fortlaufend Ihr KB.
- 19. Witz der Woche.**  
Keiner ist so „todernst“ veranlagt, daß er nicht auch gern einmal lachte. Auch hier denkt der KB an Sie.
- 20. Warenauskunftsdienst.**  
Für welche Waren Sie auch Lieferanten suchen, eine kostenlose Frage an den KB vermittelt Ihnen die richtige Bezugsquelle.

*Paul Siemsen, Hamburg 34, Bei den Zelten 3, III:*

*Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, Ihnen zu sagen, daß der Kurzberichterstatte mir noch jeder Richtung hin gefallen hat. Er enthält eben alles das, was heute ein Kaufmann wissen muß, und er bringt alles so lebendig und deutlich, daß man immer schon auf den nächsten gespannt ist. Ich kann ihn in meinem Bekanntenkreise mit ruhigem Gewissen empfehlen und werde es auch tun.*